This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

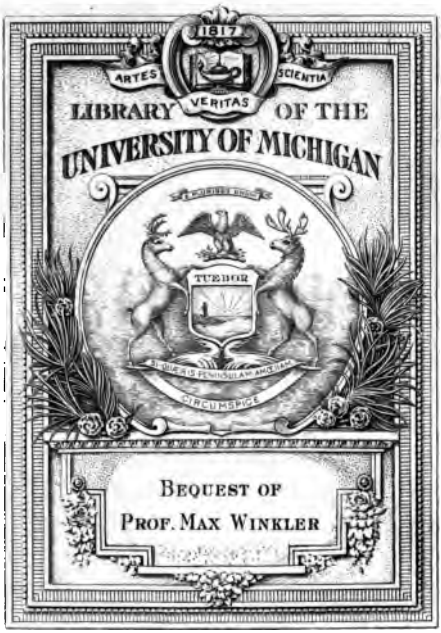
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

797,847


1817
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE
BEQUEST OF
PROF. MAX WINKLER

SAMMLUNG MODERNER DRAMEN

MAX HALBE

Jugend

Ein Liebesdrama

Berlin
S. Fischer, Verlag
1893.

Von **Max Halbe** erschienen:

1889

Ein Emporkömmling

Trauerspiel.

1890

Freie Liebe

Modernes Drama.

1892

Eisgang

Modernes Schauspiel.

Jugend.

Von **Max Halbe** erſchienen:

1889.

Ein Emporkömmling.

Trauerſpiel.

1890.

Freie Liebe.

Modernes Drama.

1892.

Eisgang.

Modernes Schauſpiel.

MAX HALBE

Jugend.

Ein Lebensdrama in drei Aufzügen.

Berlin
S. Fiſcher, Verlag
1893.

PT
2615
.A34
J93

Alle Rechte vorbehalten.

Den Bühnen gegenüber Manuſcript.

Meiner Jugend.

Sag' mir das Wort, das so oft ich gehört,
Sing' mir das Lied, das dereinst mich bethört,
Lang, lang ist's her . . . .

Die erste Aufführung dieses Dramas fand am 23. April 1893, Mittags, im „Residenztheater“ zu Berlin statt.

Dunkler Legacy
2-12-31

Erste Besetzung:

Pfarrer Hoppe	Hermann Werner.
Annchen, seine Nichte	Vilma v. Mayburg.
Amandus, ihr jüngerer Stiefbruder .	Paul Biensfeld.
Kaplan Gregor von Schigorski . .	Joseph Jarno.
Hans Hartwig, ein junger Student	Rudolf Rittner.
Maruschka, Dienstmädchen	Wally Wilke.

Regie: Hans Meery.

Menſchen.

Pfarrer Hoppe, Fünfziger. Unterſetzte, ſtämmige Statur. Rundes, gerötetes Geſicht. Ein leiſer Anflug von geiſtlicher Würde liegt über ſeinem Weſen, ohne jedoch ins Paſtorale auszuarten. Der Haupteindruck geht auf einſt ſtrotzende, mit den Jahren gedämpfte Kraft und tief verinnerlichte Lebenserfahrung. Seine Kleidung iſt die übliche des katholiſchen Landgeiſtlichen, aber bequem, läſſig, mit einem Stich ins Weltliche. Auch ſeine Bartſtoppeln entſprechen nicht ſtreng den Vorſchriften.

Annchen, ſeine Nichte. Sie iſt 18 Jahre alt. Ihre braunen Augen ſind leicht verſchleiert. Das aſchblonde Haar fällt kraus und wirr in die Stirn. Es iſt ſlaviſcher Schlag, das Geſicht rundlich, eine warme Fülle des Wuchſes, naive Sinnlichkeit, etwas Empfangendes, weich Weibliches, Hingegebenes. Auch in der Art, wie ſie ſich trägt, giebt ſich etwas Schmiegſames, Wiegſames. Sie liebt bunte Farben. Um den Hals hat ſie an einer Schnur ein kleines, goldenes Kreuz.

Amandus, ihr Stiefbruder, ſiebzehnjährig, lang aufgeſchoſſen, kretinhaft, kindiſch. Er vegetiert in einer Art von animaliſchem Triebleben. Seine tieriſchen Inſtinkte ſind ſtark geſchärft. Seine Bewegungen ſind lümmelhaft und ungelenk, als wiſſe er mit ſeinen Gliedmaßen nichts anzufangen. Er ſieht aus wie ein blödſinniger Bauernbengel. In ſeinen ſchwarzen Augen lauert die Tücke eines Tiers. Man muß ſich hüten, ihn zu reizen.

Kaplan Gregor von Schigorski. Er steht zu Ende zwanzig, sieht aber älter aus. Er ist von mittelgroßer, hagerer Gestalt. Die Askese hat sein Gesicht frühzeitig gefurcht und vergeistigt. Er ist brünett in Haarfarbe und Ton der Haut. Sein Gesicht ist glatt rasiert. Ein bläulicher Schimmer liegt über den bartlosen Wangen. Es ist der polnische Geistliche in Haltung und Redeweise. Er spricht etwas hastig und vermeidet, wie alle katholischen Geistlichen, geflissentlich den evangelischen Pastoralton, obwohl seine Ausdrucksweise eine getragene ist. All seine Leidenschaft hat sich in dem kirchlichen Gedanken concentriert. Er ist kein Intrigant, sondern ein Fanatiker.

Hans Hartwig, ein junger Student, achtzehn Jahre alt. Sein Aussehen ist noch ziemlich grün. Er ist blond, mittelgroß, schlank, sehr lebhaft und beweglich mit Ansätzen von Nervosität und Keimen eines Schnurrbarts. In seinem schnellen und abgebrochenen Sprechen offenbart sich ein heftiger und jäh umschlagender Charakter. Alles in allem der Embryo eines modernen Stimmungsmenschen in der Verpuppung des ersten Fuchssemesters.

Maruschka, Dienstmädchen. Sie ist von dem Schlage der polnischen Landmädchen, Madonnenkopf auf einer Figur, die zur Ueppigkeit neigt.

Die Handlung spielt im polnischen Westpreußen.

Erſter Aufzug.

Pfarrhof in Ruszno (Roſenau). Mittelgroßes Wohnzimmer, durch dunkle, einfache Portieren von dem dahinter liegenden Salon getrennt. Aeltliche Mahagonimöbel in der Mode unſerer Väter. Links vorn ein dunkel überzogenes Sofa mit vierkantigem, gedecktem Tiſch und Rohrſtühlen davor. Die Mitte der linken Wand füllt ein breites, nicht allzu hohes Fenſter, durch welches man in den Garten ſieht. Links hinten ein Schreibſekretär mit einem Aufſatz für Bücher. Dem Gartenfenſter gegenüber in der rechten Wand eine Thür, welche zur Küche und weiter hinaus auf den Hof führt. Vorn links von der Thür ein mäßig hohes Bücherregal mit theologiſchen und hiſtoriſchen Schriften, gekrönt durch ein vergoldetes Kruzifix. Rechts hinten ein Wäſcheſpind. Den Fußboden bedeckt ein dunkler Teppich. Ueber dem Sofa tickt ein Regulator. Ein Madonnenbild ſchaut vom Schreibſekretär herunter.

Es iſt ein Tag zu Mitte April, zwiſchen ſieben und acht Uhr Morgens. Pfarrer Vincenz Hoppe ſitzt im bequemen Hausrock am Sekretär und ſchreibt. Ein freundliches Morgenlicht ruht im Zimmer. Plötzlich ſieht er auf und hält inne. Vom Salon her treten der Kaplan Gregor von Schigorski, Annchen und Amandus ein. Der Kaplan iſt im Meßornat, Annchen mit buntem, leicht kokettem Kopftuch und eng anliegendem Mantel, trägt ein Gebetbuch in der Hand. Amandus hat eine polniſche Mütze auf dem Kopf.

Annchen (läuft auf den Onkel zu): Guten Morgen, Onkelchen! (Küßt ihm die Hand.)

Kaplan (gleichzeitig, indem er seine Priestermütze abnimmt): Gelobt sei Jesus Christus!

Hoppe (murmelt halblaut): In Ewigkeit, Amen. (Laut.) Morgen, mein Fräulein! (Sieht nach seiner Uhr.) Spät, Leutchen! Spät! Halb acht spätestens soll die heilige Messe zu Ende sein .... Sieh mal da, Amandus, zeig uns doch mal Deine Spatzen, die Du mitgebracht hast!

Amandus (steht da, Mütze auf dem Kopf, grinst).

Annchen (geht auf ihn zu, nimmt ihm die Mütze ab): Prosza, Kochanne! Wenn man in die Stube kommt, nimmt man die Mütze ab. Wie oft muß Dir das noch predigen, Amandus! So, jetzt dem Onkel guten Morgen gesagt! Fix! (Schiebt ihn zum Onkel hin.)

Amandus (grinsend): Morgen, Onkelchen! (Küßt ihm die Hand, grinst wieder.)

Hoppe (spaßig): Morgen, Freundchen!

Kaplan (der solange schweigend am Sofatisch gestanden und zugesehen hat, lächelnd zu Annchen): Was alles in so einen armen, armen Schädel hinein muß, Panna Annuschka! O die gestrenge Herrin!

Amandus (guckt durch's Fenster: Scheint schön heute .... Schöne Sonne! (Mit Pantomime.) Warm! (Stürzt plötzlich zur Thür hinaus, streckt den Kopf noch einmal zurück, schreit grinsend): Frühjahr! Ja? .... (Macht eine fragende Pantomime, verschwindet.)

Annchen (ihm nachrufend): Ja, Frühjahr, mein Brüderchen, Frühjahr! (Vergnügt.) Weg ist der Bengel! Hast ihn nicht gesehen! ... Gnad mir Gott! Ich steh' hier, fünf Minuten vor acht und der Onkel hat noch keinen Kaffee! Geben Sie mir ordentlich mein

Fett, Onkelchen! Aber der Herr Kaplan hat Schuld. Warum macht er so lange mit der heiligen Meſſe? (Legt Tuch und Mantel ab, während Hoppe am Schreibtiſch weiter arbeitet.)

Kaplan (hat ſich zum Gehen gewandt, dreht ſich noch einmal um): Handeln mit unſerem Herrgott, Panna Annuſchka? Das heilige Meßopfer über das Knie brechen, Pannie? Wer für ſeinen Herrgott keine Zeit wird haben, wenn unſer Herrgott auch für ihn (mit Geberde) einſt ..... wird keine Zeit haben? .... Einſt, Pannie!? (Wendet ſich wieder zur Thüre rechts, geht langſam hinaus.)

Annchen (hinter ihm): Nicht wieder ſo lange leſen oben, Herr Kaplan, den ſchönen Kaffee nicht wieder kalt werden laſſen! (Wendet ſich zur Stube zurück.) Gleich kribbelig wird das Kaplanchen, wenn man etwas ſagt, gleich kribbelig! (Ruft.) Maruſchka! . . . Maruſchka! Iſt der Kaffee fertig? .... Maruſchka! (Geht dabei wieder zur Thür.)

Maruſchkas Stimme (aus der Küche): Tak, Pannie! Tak! Tak!

Annchen (ab.)

Hoppe (ſchreibt noch einen Augenblick fort, hört dann auf, erhebt ſich, geht einmal auf und ab, mit Zeichen von Ungeduld, vergleicht ſeine Taſchenuhr mit dem Regulator).

Annchen (kommt mit Kaffeegeſchirr): So, Onkelchen! Jetzt können wir aber gleich trinken! Gleich! Gleich! Gleich! (Bringt den Kaffeetiſch in Ordnung.)

Hoppe (auf- und abgehend): Der gute Gregor! Es giebt doch Leute, die nie fertig werden. Aus der kleinſten Meſſe macht er ein Pontifikalamt! Und um

garnichts. Für unsere Leute paßt doch das nicht. Da ist ein Vaterunser mehr, als die längste Predigt. Das Seminar steckt ihm doch noch sehr in den Knochen, dem guten Gregor! (Setzt sich an den Kaffeetisch.)

Annchen (am Tisch stehend): Ach, Onkelchen, er meint's ja von Herzen gut, aber er versteht's bloß noch nicht so. Mein Gott auch! Vorm Jahr seine Primiz gehabt! So wie Sie! Bald 25 Jahre Priester! Wenn ich seh', wie schnell Ihnen das geht! Eins, zwei, drei! Die Leute mögen ja auch alle lieber, wenn Sie celebrieren, Onkelchen! (Schlägt sich vor den Kopf.) Ach, ich! . . . . Kein Schmand! Auch keine Butter! (Eilig ab, nach einem Augenblick zurück mit Sahne und Butter.) Hier! So! . . . Soll ich streichen, Onkelchen? (Schneidet Brot.)

Hoppe (Kaffee trinkend): Lernen wird das der gute Gregor aber doch müssen! (Nachsinnend, halb für sich.) Morgen die Totenmesse für die Ostrowska . . .

Annchen (geht zum Fenster, öffnet es, ruft hinaus): Amandus! Kaffee! (Kommt wieder zurück, setzt sich aufs Sofa, fängt an, Kaffee zu trinken, versinkt dazwischen in Nachdenken, plötzlich): Wenn ich so denk, die Ostrowska! Die Arme! Wie schwer die gestorben sein muß! Die Würmchen so allein zu lassen auf der Welt! Ohne jemand! . . . . Ich denk immer, Onkelchen, die muß wiederkommen! Die muß keine Ruh haben im Grabe!

Hoppe: Das hat Deine gute Mutter auch gedacht. Wieviel Jahre ist das her! Ich höre das doch wie heute! Wie heute im Ohr! Das gute Kindchen! . . .. Da oben, Anna . . . Da oben werden wir uns alle wiedersehn.

Annchen (naiv): Und man kann wirklich nicht wiederkommen? Auch nicht als Geist? .... Ach, Onkelchen?

Hoppe (wieder trinkend, leichter): Mir ist noch keiner begegnet, Anna. Ich bin 52 Jahre alt. Wir müssen uns schon mit uns abfinden wie wir sind. Ich sag' ja, wenn Deine Mutter gekonnt hätte, die hätt's gewiß gethan. Schwer genug ging sie von Euch, das kannst Du mir glauben. Aber es muß wohl festhalten .... wohl festhalten.

Annchen (nach einem Augenblick gedämpft): Onkelchen, wie hat doch eigentlich Mutterchen ausgesehen? So wie ich?

Hoppe: So wie Du! Bloß dunkleres Haar .... Und wohl etwas größer ... (Versunken.) Größer etwas ... Aber nicht viel! ... Unser Jettchen! ... Ja! ... Hübsches Kindchen! ...

Annchen: Ich kann mich immer ärgern, wenn Amandus sagt, er schlägt nach Mutterchen.

Hoppe: Amandus schlägt nach seinem Vater. Du hast ja Deinen Stiefvater noch gekannt, Anna?

Annchen: Ganz dunkel, Onkelchen! Ganz dunkel.

Hoppe: Ein stattlicher Mann, der brave Klein! Und ein offener Kopf. (Lächelnd.) Das hat unser armer Amandus leider nicht mitbekommen von seinem Vater.

Schweigen.

Annchen (leise): Und mein Vater, Onkelchen?

Hoppe (ernst): Warum fragst Du danach, Anna?

Annchen (schweigt einen Augenblick, fällt plötzlich dem

Onkel um den Hals): Onkelchen, ich muß soviel daran denken, weil heut Mutterchens Geburtstag ist.

Hoppe (erstaunt): Jettchens Gebur .... Siehst Du, Kind, wie man doch vergeßlich wird. Du hättest mich totschlagen können ... (Faltet wie unwillkürlich die Hände.) Sei ihr die Erde leicht!

Schweigen.

Annchen (zögernd): Onkelchen, seien Sie mir nicht böse, wenn ich Sie was fragen will.

Hoppe: Was willst Du wissen, Kind?

Annchen (zögernd): Hat Mutterchen sehr schwer gehabt, wegen .... wegen ihrer ... wegen ihrer ... Sünde?

Hoppe: Laß sie in Frieden schlafen, Anna! Deine gute Mutter hat ihre Sünde gebüßt. Gott hat ihr verziehen.

Annchen: Sie auch, Onkelchen?

Hoppe (einfach): Wir tragen alle an unserer Bürde! Möge Gott uns verzeihen, wie er ihr verziehen hat! .... Warum meinst Du?

Annchen (drängt die Thränen zurück, leise): Weil Mutterchen ... so früh gestorben ist.

Hoppe: Dein Stiefvater war ein braver Mann. Er hat für Dich gesorgt, wie für sein Eignes. Du hast ihm genug zu danken ..... Sogar Deinen Namen. Aber ich will Dir sagen, Deine Mutter hat sich selbst nicht verziehen. Darum ist sie nicht alt geworden ....

Schweigen. Mechanisches Kaffeetrinken.

Annchen (plötzlich): Was wär' aus uns geworden, Onkelchen, ohne Sie!

Hoppe (ablenkend): Ach ja, und wegen Euch soll ich wohl noch lange leben bleiben?

Annchen (plötzlich): Wissen Sie was, Onkelchen, wenn Sie mich mal nicht mehr haben wollen, was ich dann thu'?

Hoppe (lächelnd): Na, mein Fräulein? Heiraten?

Annchen: Ich werde Schwester, ich geh' ins Kloster!

Hoppe: Wenn sie Dich nehmen, Anna. Das wirst Du Dir noch sehr überlegen, mein Kind . . . . . Sehr . . . sehr überlegen! . . . Dann spielt man nicht so! Aber wer wieder dahinter steckt, kann ich mir schon denken!

Annchen (kopfschüttelnd): Ach nu, Onkelchen!

Hoppe (unbeirrt): Das ist sicher wieder unser guter Gregor!

Amandus (stürzt von der Küche herein, streckt Annchen etwas entgegen, schreit mit blödsinnigem Lachen): Da! . . . . Da! . . .

Hoppe (halb ärgerlich): Junge bist Du ganz . . .!!

Annchen (besieht es verwundert): Ein Radieschen! . . Onkelchen, er hat ein Radieschen gefunden! Das erste Radieschen!

Amandus (zeigt auf den Kaffee, dann auf sich, mit fragendem Grinsen): Kaffee??

Annchen (drückt ihn auf den Stuhl links von sich nieder): So! Hingesetzt, mein Jungchen! Trink! (Gießt ihm die Tasse voll.)

Hoppe (hat das Radieschen beſehen, legt es hin): Wo haſt Du denn das wieder ausgekratzt, Amandus?

Amandus (grinſend): Miſtbeet!

Annchen: Jetzt wird es aber auch wirklich Frühling! . . . Onkelchen, ich möchte tanzen!

Kaplan: (iſt währenddeß von rechts her eingetreten, hat die letzten Worte gehört): Tanzen, Pannie? Heute tanzen? (Kommt an den Tiſch, droht ihr mit dem Finger. Er hat das Ornat abgelegt und trägt einen ſchwarzen Rock.)

Annchen: (etwas kokett): Ach, der Herr Kaplan muß auch alles hören!

Kaplan (hat ſich geſetzt, ernſt): Am heutigen Tage, Panna Annuſchka? Am heutigen Tage?

Annchen (ſenkt den Kopf, ſchweigt).

Hoppe (etwas ſcharf): Kinderchen, was habt Ihr mit dem heutigen Tage?

Annchen (haſtig): Onkelchen, Sie wiſſen ja . . : . Mutterchens . . . . .

Hoppe (ſteht ſchweigend auf, geht auf und ab).

Pauſe.

Kaplan (Kaffee trinkend): Ich habe gedacht, Herr Pfarrer, wenn wir eine heilige Meſſe leſen für die Seele der Verſtorbenen . . . Nächſter Zeit vielleicht. Panna Annuſchka hat zu ſpät darüber geſagt. Dann hätten wir ja dieſen Morgen haben können.

Hoppe (auf- und abgehend): Ich denke Du weißt, Anna, wir haben die Seelenmeſſe für Deine liebe Mutter bis jetzt immer im Auguſt gehabt. Am Todestag.

Annchen: Onkelchen, können wir nicht zweimal haben?

Hoppe (vor ihr stehen bleibend): Wenn Du für Deine Mutter etwas Besonderes thun willst . .

Annchen: Ja, denken Sie nicht, Onkelchen? Der Herr Kaplan meint auch.

Kaplan: Nach der Lehre und den Vorschriften unserer heiligen Kirche, Fanny Annuschka.

Hoppe (auf- und abgehend): Gewiß, Kindchen, können wir die Seelenmesse für Deine liebe Mutter haben.

Amandus (der das Radieschen auf dem Tisch schon lange fixiert hat, langt plötzlich danach und verschlingt es mit Behagen).

Annchen (in komischem Aerger): Pfui, Amandus, nicht mal abgewaschen! Mit Erde und Allem. Schäm' Dich doch! Pfui!

Amandus (behaglich grinsend, klopft sich auf den Bauch): Gut! . . . Gut!

Hoppe (ist nachdenklich hin- und hergegangen): Unsere jüngeren Herren! . . . Ja, ja! Die liebe Jugend! Das stürmt so alles! Das möchte am liebsten Rom an einem Tage aufbauen. Später . . . Wenn man in die Jahre kommt . . .

Kaplan: Wird sich alt, wird sich kalt, sagt uns ein Sprichwort der Deutschen.

Hoppe (stehen bleibend): Ihr jungen Leutchen auf dem Priesterseminar jetzt . . . Ihr habt mir zu viel im Kopf! Aber wenn Ihr's gebrauchen sollt . . . Ihr versteht mir das Leben zu wenig! Und das verlange ich von einem Geistlichen zu allererst.

Kaplan: Aber woraus schöpfen die E[illegible]n des Lebens, Herr Pfarrer? Wie den Ver[illegible]

des Lebens Stand halten, den Anfechtungen, den Zweifeln! . . . Den Angriffen der Gegner, wenn das theologische Wissen nicht unserm Glauben zu Hilfe kommt. Ein Priester ohne die Kenntnisse unserer ehrwürdigen theologischen Litteratur, wie ein Soldat ohne Waffe, welchen die Feinde überfallen und binden.

Hoppe (hat sich wieder an den Kaffeetisch gesetzt): Wenn ich an meine Jugendzeit denke und Euch dabei sehe, dann muß ich mich wirklich oft wundern. Wir waren doch auch ganz gut beschlagen in der Wissenschaft. Im Disputieren will ich's noch mit jedem aufnehmen. In der Dogmatik und sonst worin. Aber wir faßten die Sache doch am andern Ende an.

Annchen: Ach, Onkelchen, Sie können ja alles.

Hoppe (nachdenklich): Ja, was man als junger Kaplan auf seinem Kopf gehabt hat! Gearbeitet hab' ich wirklich wie ein Pferd! Aber nicht hinter den Büchern! Dazu war gar keine Zeit. Da hätte mich mein Pfarrer schön angesehen. Die praktische Arbeit in der Parochie! Dafür kannte ich auch jeden von meinen Parochianen beim Vornamen von seinen Großeltern. Die Leute wären für mich durch's Feuer gegangen. Da bekommt man einen Einblick ins Leben. Und manche vergnügte Stunde hat's doch auch gegeben! . . . Ach, Kinder, ja, wenn man noch so'n Spring-ins-Feld ist . . . !

Annchen: Onkelchen, Sie sind ja noch so jung!

Hoppe: Ja das Herz ist jung, wenn die Knochen auch alt sind.

Annchen [illegible]: Und [illegible] Herr [illegible] ist immer so ernst, so finster . . .

Kaplan [illegible]: Die [illegible] verschieden, Panna [illegible]. [illegible] sein, wie das [illegible] [illegible].

Maruschka [illegible] Pannie! [illegible]!

Annchen [illegible] Onkelchen! [illegible] so viel heute!

Maruschka [illegible]

Amandus [illegible] plötzlich: Alle Hühner! [illegible] Hühner! [illegible] auf und zur Thür hinaus.

Annchen [illegible] Fenster: Was hat [illegible] Herr Du mein Gott, die Hühner [illegible] auch alle Hühner! [illegible] Grossaut! [illegible] Schnell!

Hoppe [illegible] raus?

Annchen [illegible] hinterher! [illegible] wieder [illegible] wohl! . . . . Durch die [illegible] Pforte! . .

Hoppe [illegible] nicht?

Annchen [illegible]

das Fenster.) Die hätten die ganze frische Saat ausgepickt.

Hoppe: Hier ist für Sie ein Brief, Herr Kaplan. Poststempel Breslau. (Giebt ihm den Brief.)

Kaplan (erbricht den Brief lebhaft): Ah, wirklich! Früher als ich gehofft habe! (Liest.)

Hoppe (nimmt eine Postkarte): Was ist denn das für eine Handschrift? Kenn' ich doch nicht!

Annchen (kommt wieder an den Tisch): Ist nicht was für mich da, Onkelchen?

Hoppe (lesend): Für Dich nicht. Von wem willst Du was bekommen? (Aufsehend.) Du, Anna, weißt Du, daß Besuch kommt?

Annchen (ungläubig): Ach Sie spaßen, Onkelchen. Besuch?! Zu uns? Ach wo! Wer denn?

Hoppe (schalkhaft): Na rat mal, mein Fräulein!

Annchen (noch ungläubig): Besuch?! Wer wird denn kommen! Ach, Onkelchen, der Herr Pfarrer Panetzki wird kommen . . . . . Oder der Herr Pfarrer Bartel wird sich anmelden . . . . . Oder der Herr Dekan . . . Ja, Onkelchen? Sagen Sie doch! (Sucht ihm die Karte abzuschmeicheln.)

Hoppe (festhaltend): Nein, kein Pfarrer! Ein Anderer!

Annchen (neugierig): Kein Pfarrer? Dann ein Kaplan! Ach, Onkelchen, zeigen Sie doch! (Nachsinnend): Aber wer denn? Wer bloß?

Hoppe (amüsiert): Auch kein Kaplan! Ueberhaupt kein Geistlicher! . . . Ein ganz Anderer! Auf den Du garnicht kommst! . . . Ein junger Student!

Annchen (mit offnem Munde): Aaaach?? (Wieder

enttäuscht.) I wo! Ist ja nicht wahr! Ich weiß, Sie wollen 'n Menschen bloß neugierig machen und nachher ist nichts! Ich glaub' Ihnen überhaupt nicht! (Nachsinnend.) Ein junger Student?

Hoppe: Ein ganz frischgebackener! . . . Hans Hartwig! (Giebt ihr die Karte.) Da lies!

Annchen (in höchster Ueberraschung): Hans Hartwig aus Lichtenau?! . . . Cousin Hans?! . . . . Wann denn? Wann?

Hoppe: Cousin Hans. Ja. Den Du mal als Kind kennen gelernt hast. Ihr seid ja wohl beide ziemlich im selben Alter.

Annchen (begeistert): Der kleine Hans! Der kleine Hans! (Lesend.) Meinje! Ist das eine Schrift! Aber das sind die klügsten Menschen! (Aufsehend.) Cousin Hans soll ja so 'n kluger Mensch sein, haben Sie immer gesagt? (Liest wieder.)

Hoppe: Ja, nach dem, was ich von ihm gehört habe . . . . Du mußt bedenken, Anna, ich hab' ihn zuletzt gesehen, wie Du auch da warst in Lichtenau. Wie ihr beide solche kleinen Puttger war't, eins immer kleiner wie das andere.

Annchen (wieder außer sich): Nein, aber dieser Hans! Jetzt zu kommen! Als Student! Ich besinne mich noch ganz genau, wie er aussah. So klein und hitzig! Aber gegen mich war er sehr gut! Ein gutes Herz hat er! (Liest wieder.)

Hoppe (nachdenklich): Nach seiner Mutter! Deine Tante ist eine sehr kluge Frau, Anna. Ein sehr kluges Frauchen!

Annchen (aufsehend): Und wie flott er schreibt, Onkelchen! Ganz wie der richtige Student! Eins, zwei, drei! Lieber Onkel, Examen gemacht, dispensiert worden! Denken sich bloß, Onkelchen, dispensiert vom Examen! Wenn ich da unsern Amandus seh'!

Kaplan (hat seinen Brief wieder und wieder gelesen, ist mehrmals in tiefes Nachdenken versunken, hat dann den Brief eingesteckt und aufmerksam zugehört, vorwurfsvoll): Selig sind die Armen im Geiste, Pannie, denn ihrer ist das Himmelreich.

Annchen: Denken sich doch bloß, Onkelchen! Mit achtzehn Jahren schon so weit! Grad' so alt ist er wie ich! Und geht zur Universität! (Umhertanzend.) Nein dieser Hans! Wann er denn eigentlich kommt? Was schreibt er denn? (Wieder zum Tisch, um die Karte zu lesen.)

Kaplan (ernsthaft): Unsere Panna! Unsere Panna, Herr Pfarrer! Ganz außer sich gebracht ist sie!

Annchen: Da soll sich 'n Mensch nicht freuen, wenn mal so ein seltener Besuch kommt! Mit dem man noch gespielt hat, als Kind .... Onkelchen, Sie sind ja auf einmal so ernst? Weil Hans kommt? (Geht zu ihm, legt den Arm um ihn.)

Hoppe (versunken): Siehst Du, Anna, so wie Du mit Hans, so bin ich mal mit der Mutter von Hans zusammen gewesen. Aber Jahre lang! Nicht so wie Ihr bloß ein paar Tage!

Annchen (bei ihm): Später doch auch, Onkelchen?

Hoppe: O ja, Kindchen. Lang genug! Auch noch als so junge Leutchen, wie Ihr jetzt. Wir waren ja

zusammen in der Schule. Das heißt natürlich, in derselben Stadt. Bis ich dann zur Universität kam.

Annchen (erstaunt): Was, Onkelchen? Sie waren auch auf der Universität? Als was denn? Ich dachte, Sie waren gleich auf dem Seminar?

Hoppe: Siehst Du, was Du noch alles zu hören bekommst von Deinem alten Onkel! Ja, ich wollte Mediziner werden, Anna. O ich sag' Dir, ich bin auch ein ganz flotter Student gewesen, meiner Zeit in Breslau.

Annchen: Das glaub' ich, Onkelchen! Da kann ich Sie mir so recht vorstellen! Sie mit der Studentenmütze! Darum können Sie auch alle die vielen Studentenlieder . . . . . Was meinen Sie, Onkelchen, ob Cousin Hans auch eine Studentenmütze aufhaben wird?

Hoppe: Das weiß ich doch nicht, Anna. Da mußt Du schon warten, bis er da ist.

Annchen (ungeduldig): Ja, aber wann kommt er denn eigentlich? Daß er das auch nicht schreibt! Man muß sich doch einrichten!

Hoppe: Unterwegs muß er schon sein nach der Karte. Du kannst ihn jeden Tag erwarten, Anna.

Kaplan: Er wird sich schon einfinden, der junge Herr, rechtzeitig. Wenn er wüßte, wie sehnsüchtig ihn die Panna erwartet, vielleicht beeilt er sich.

Annchen (überhörend): Und Onkelchen, Kuchen muß ich backen! Kuchen backen muß ich! Und nach der Stadt müssen wir schicken, nach Fleisch! Daß wir doch etwas haben! Schrecklich, daß man auf dem Dorf nichts bekommt. Laß' man Sczychowski gleich

nachher reiten! Soll ich Räderkuchen backen, Onkelchen, oder Napfkuchen?

Hoppe (zerſtreut): Siehſt Du, Kindchen, ſo wäre aus Deinem Onkel bei einem Haar ein Arzt geworden, und kein Geiſtlicher. Und wir Alle würden nicht hier ſitzen . . . .

Annchen (bei ihm): Dann wollen wir froh ſein, Onkelchen, daß es ſo gekommen iſt! Ja? Ach, ſeien Sie vergnügt, Onkelchen! Und wenn Hans kommt, wollen wir ſingen und tanzen und ſpringen. Der Herr Kaplan muß auch mittanzen. Und Sie ſingen uns ein Lied vor! Aus Ihrer Jugendzeit! Ein Studentenlied! Ein luſtiger Muſikante . . . . .

Hoppe (einfallend): Spazierte einſt am Nil . . .

Annchen (vergnügt): Sehen Sie, Onkelchen, wie gut das geht! Und Hans ſingt auch was . . . . . Sind Sie nicht auch neugierig, Onkelchen, wie Hans ausſehen wird?

Hoppe: Nach ſeiner Mutter, Anna! Hans ähnt nach ſeiner lieben Mutter. So wie ſie als Mädchen ausſah . . . (Erhebt ſich.)

Annchen: Wo wollen Sie hin, Onkelchen?

Hoppe: In Ruhe mein Brevier beten. Du weißt ja, Kind, es iſt meine Zeit. . . (Nimmt ein Buch vom Schreibtiſch, geht langſam hinaus.)

Annchen (vergnügt auf und ab): Ach ich bin heut ganz . . . Ich weiß garnicht, wo mir der Kopf ſteht! Und ſo ein ſchönes Frühjahr heute! So ein ſchönes Frühjahr! (Oeffnet das Fenſter zum Garten und ſchaut

hinaus, [illegible]. Wie warm die Sonne scheint, so früh am Tage!

Kaplan (sehr ernst): Und der Geburtstag von Ihrer armen Mutter heute, Panna Annuschka, für die wir nicht einmal eine Seelenmesse übrig gehabt haben zum heutigen Tage.

Annchen (am Fenster versunken): Daran hab' ich eigentlich nie gedacht, daß Mutterchen ein Frühjahrskind gewesen ist. Nie gedacht.

Kaplan: Ihre Mutter wird auch kein Leben so gehabt haben, Pannie, wie ein Frühlingskind. (Erhebt sich und geht auf und ab.)

Annchen (mit tiefem Seufzer): Daß Einem das immer wiederkommt! So lang, wie das schon her ist! Onkel sagt auch, Mutterchen hat die Sünde abgebeichtet und abgebüßt. Der liebe Gott hat sie zu sich genommen. Warum muß man denn immer daran denken. Mutterchen ist ja lang begraben. (Setzt sich auf einen Stuhl am Fenster.)

Kaplan (stehen bleibend, mit asketischem Ausdruck): Aber die Sünde der Verstorbenen ist nicht mitbegraben! Die Frucht der Sünde lebt und hängt an weltlichen Gedanken, Panna Annuschka. Selbst am heutigen ernsten Tage soll das pochende Gewissen da innen übertäubt und die Stimme der Vergangenheit beschwichtigt werden. Aber welche Möglichkeit, die Sünde zu vergessen, solange das Kind der Sünde in eitler Weltlust dahinlebt. (Er steht hinter ihr und hat mit erhobenem Ton gesprochen.)

Annchen (gesenkten Kopfes, halb weinend): Aber was

hab' ich denn gethan, liebster, bester Herr Kaplan? Weil ich mich gefreut habe, daß Cousin Hans kommt?

Kaplan (wieder auf und ab): O Pannie, das Schicksal Ihrer armen, sündigen Mutter steht auf Ihrem Wege als ein warnendes Exempel, wie eine erhobene Hand, die zu der Stätte der Buße und des Friedens weist. O Panna Annuschka, zu Ihrem eigenen, ewigen Heile und zur Erlösung der armen Seele der Verstorbenen aus den Qualen des Fegefeuers .... Bringen Sie sich selbst als ein Opfer dar! (Verzückt vor ihr stehen bleibend.) Arme verirrte Seele, finde den Mut der Ueberwindung! Laß die Erleuchtung des heiligen Geistes über Dich kommen!

Annchen (verzweifelt): Aber ich kann doch nicht ins Kloster ohne Onkel! Und Onkel will doch nicht. Ich bin ja noch so jung! (Halb weinend): Warum sind Sie bloß so furchtbar streng gegen mich, Herr Kaplan! So streng hab' ich noch keinen Beichtvater gehabt.

Kaplan (hat sich neben sie gesetzt): Streng, mein Kind? Weil ich die Verantwortung trage für das Heil Deiner Seele .... einst am jüngsten Tage! Weil ich, wenn der allerhöchste Richter mich einst fragen wird, nicht dastehen will mit leeren Händen. Darum habe ich selbst für Dich geworben bei den Vincentinerinnen in Breslau. Jeden Tag kannst Du Dich einkleiden lassen, wenn Du mit Dir einig sein wirst. Hier ist der Brief, mein Kind. Welche Fügung des Himmels, daß wir gerade am heutigen Tage von der Schwester Oberin die Zusage erhalten müssen. (Hat in der Brusttasche nach seinem Brief gesucht, giebt ihn Anna.)

Annchen (zerknirscht): O du mein gnädiger Gott! Aber ich kann doch jetzt nicht! (Schluchzt vor sich hin und hält den Brief in der Hand, ohne ihn zu lesen.)

Kaplan (gütig, indem er die Hand auf ihren Kopf legt): Wir wollen Dich nicht drängen, mein Kind, wenn Dein eigener Wille nicht treiben wird. Aus freiem Entschluß muß das Opfer dargebracht werden, damit wir seiner Früchte teilhaftig werden können. Aber geh' in Dich, mein Kind, suche den Vorsatz in Dir zu erwecken, rufe die heilige Mutter Gottes zu Deinem Beistand an . . . Glaube mir, die Kraft wird kommen. Wenn Du dann als reine Braut vor Deinem Heiland, stehst, dann wird die Sünde von Dir genommen sein und Deine arme Mutter wird eingehen zum ewigen Frieden.

Annchen (erschüttert die Hände faltend): Mutterchen, Mutterchen!

Kaplan: Und Du selbst, mein Kind! Wenn Du ermessen könntest, welches Glück in diesem Briefe für Dich liegt! Keine Versuchung mehr! Keine häßlichen Gedanken! Der Friede auf Erden schon, den wir Andern noch so bitter erkämpfen müssen! Willst Du den Brief von der Schwester Oberin nicht lesen, mein liebes Kind?

Annchen (springt auf, macht sich am Kaffeetisch zu thun): Nein wirklich, jetzt nicht, Herr Kaplan! Jetzt kann ich aber wirklich nicht! Ich hab' ja auch noch so viel .... (Der Regulator schlägt.) Herr Du mein Gott, schon neun Uhr! Und wenn Hans heute kommt! Ich hab' nichts da! Nicht mal 'n paar Kuchen!

Garnichts! Aber jetzt auch gleich ran! (Räumt den Kaffeetisch ab.)

Kaplan (schlägt sich verzweifelt vor den Kopf): O Panna Annuschka! O Panna Annuschka!

Maruschka (streckt ihren Kopf zur Küchenthür herein, winkt geheimnisvoll wichtig): Pannie .... Pannie! ...

Annchen (geht zur Thür, läßt sich von Maruschka etwas ins Ohr flüstern, halblaut): Ein junger Herr? Zu un...? Mit 'm Wa ....?? (Plötzlich außer sich): Das ist Hans! Das ist Hans! Und ich mit 'm Morgenrock! Schnell, schnell, Maruschka! Hol' ihn 'rein! ... Laß ihn doch nicht so lang draußen stehen, dummes Mädchen! .... Wart' doch nur! ... Ich hol' ihn ja! Bin ich denn auch ... (Läuft vor den Spiegel): Ach, ist ja gut! Er wird nicht sehen! (Einen Augenblick vor dem Kaplan.) Bin ich so gut, Herr Kaplanchen? .... Ach, und mein Haar! (Ordnet geschwind ihr Haar.)

Kaplan (finster): Gehen Sie, Pannie! Gehen Sie!

Annchen (begeistert): Hans! ... (Ab mit Maruschka, die währenddeß schnell das Kaffeegeschirr aufgenommen hat.)

Kaplan (erhebt sich, geht auf und ab, die Hände auf dem Rücken. Nach einem Augenblick)

Amandus (in der Thür, kommt näher mit allerlei wichtig fragenden Geberden, deutet neugierig nach draußen): Schöne Pferd draußen! Fremde?

Kaplan (geht, ohne zu antworten, auf und nieder).

Amandus (steht horchend in der Mitte des Zimmers).

Kurze Pause. Draußen Stimmen.

Hans (in der Thür mit Annchen): Ja, das mit dem Wagen, das war schließlich noch großartig getroffen!

Annchen (verlegen rot): Hier, bitte ſchön .... in unſere Wohnſtube! Sie wiſſen ſchon, wie es iſt .... alles ganz einfach ... Der Onkel .... (Stockt und ſieht Hans verlegen an.)

Hans (hat den Kaplan erblickt und ſich etwas verlegen verbeugt).

Kaplan (am Fenſter, mit förmlicher Verbeugung): Guten Morgen.

Annchen (iſt näher gekommen, noch etwas verlegen): Das iſt hier ... He .... Couſin Hans ... und das iſt unſer Herr Kaplan von Schigorski .... (Schalkhaft) Unſer Herr Kaplanchen nenn' ich ihn immer.

(Beide haben ſich nochmals verbeugt.)

Hans (am Tiſch ſtehend und ſich umſehend): Alſo hier! Hier! .... So hab' ich mir's auch vorgeſtellt. So gemütlich und .... (Schaut Annchen an.) Ja, wirklich! Ganz ſo!

Annchen (noch immer verlegen, indem ſie das „Sie" zu verſchlucken ſucht): Ach, der Onkel iſt ja ſo .... Das ſoll alles ſo bleiben. So beim Alten .... Aber wir wollen uns doch hinſetzen. Das .... Sie ... müſſen doch recht müde .... (Schaut Hans voll an.)

Hans (hat ſeine Unbefangenheit wiedergefunden): Ach, das bischen Marſchieren! Und dann mit der Ausſicht hierher! Aber wenn nochmal Sie geſagt wird, Couſine Annchen, ſetz' ich mich überhaupt nicht, zieh' gleich wieder los. Sie! Unſinn iſt das ja!

Annchen (iſt rot geworden, dreht ſich zur Seite, erblickt Amandus, der ſich beim Eintreten der Beiden hinter dem Schrank verborgen hat). Der ungezogene Bengel!

dem Schrank zu stehen, statt guten Tag zu sagen. (Einen Schritt vor.) Na, willst Du wohl vorkommen, mein Brüderchen!

Hans (erstaunt): Also das ist Amandus?! Sieh mal an!

Amandus (Grimassen schneidend): Nein! . . . Nein!

Annchen (leicht geärgert): Muß ich Dich wirklich vorholen? Pfui, Amandus! . . . Wart', ich sag's dem Onkel! (Rufend): Onkelchen!

Kaplan (noch am Fenster): Lassen wir ihn in seiner Ecke, Panna Annuschka! Wenn er sich wird gewöhnt haben, wird er sich dem Herrn Studiosus schon zeigen.

Annchen (zwischen Aerger und Humor): Dann steh' Du da, bist Du schwarz wirst! (Dreht sich zu Hans). Ach, wir wollen uns garnicht kümmern um den dummen Jungen!

Hans (auf Amandus zugehend): Aber guten Tag muß ich ihm doch sagen. So schüchtern braucht er doch vor mir nicht zu sein. (Reicht ihm die Hand.) Guten Tag, Amandus!

Amandus (Grimassen schneidend): Tag!

Hans (vor ihm, lächelnd): Na, wie geht's? Gut!

Amandus (starrt ihn an, drängt sich plötzlich zwischen Hans und dem Schrank durch, stürzt zur Thür hinaus.)

Hans (kommt achselzuckend zurück): Nichts zu machen! Na wir werden schon sehen! Ist er immer so? (Steht vor Annchen.)

Annchen (ärgerlich): Ach gewiß! Ach .... Na wart', mein Jungchen!

Kaplan (einfallend): O bitte, Pannie! Nicht

immer, wollen wir sagen. Nur wenn er seine ganz besondern Antipathien ausdrücken will.

Annchen (hat Hans unverwandt betrachtet, ohne auf den Kaplan zu hören, plötzlich begeistert): Aber der Onkel! .... Der Onkel! .... Das wird eine Ueberraschung sein! (Schnell ab.)

Hans (zum Kaplan): So? Das ist ja recht feierlich! Dann müßte man also eigentlich gleich rechtsum kehrt und zurück, von wo man gekommen ist, wenn's nach Amandus ginge!

Kaplan (achselzuckend): Wer will die Geheimnisse einer so armen Menschenseele ergründen?

Hans (auf und ab, mit seinen Gedanken beschäftigt): Also, das ist Rosenau! .... Rosenau! .... Hab' ich's doch noch gefunden!

Kaplan: Haben Sie Schwierigkeiten gehabt mit dem Wege hierher?

Hans (stehen bleibend): Ach das war ja eine ganz verzwickte Geschichte. Rein wie der Weg ins verzauberte Land!

Hoppe (erscheint in der Thür mit Annchen, erkennt bei seiner Kurzsichtigkeit Hans nicht sofort): Also nicht Hans?

Annchen (ernsthaft): Nein, wirklich nicht, Onkelchen! Ein ganz fremder Herr! Ich kenn' ihn auch nicht.

Hans (einen Schritt vor, ohne etwas zu sagen).

Hoppe (hat sich ebenfalls genähert, mit kurzer Verbeugung): Mein Name ist Hoppe! Womit kann ich dienen? (Aufdämmernd.) Han ....?

Hans (ihm entgegen, freudig): Onkel Hoppe!

Hoppe (ihn nach polnischer Art umarmend): Also doch Hans Hartwig! (Betrachtet ihn.) Ja, ja, das ist das Gesicht ....

Annchen (klatscht in die Hände): Angeführt, Onkelchen! Angeführt!

Hoppe: Da soll man wohl nicht, wenn Du mit solchem ernsten Gesicht kommst! Alle Leute betrügen! ... Hans, nimm Dich vor dem Fräulein in Acht.

Annchen: Onkelchen, Sie haben Hans wohl für einen Weinreisenden gehalten?

Hoppe (lachend): Ihr Weibsbilder seid Spitzbuben, Ihr barbiert uns ja alle über den Löffel!

Hans (humoristisch): Na, bei mir soll ihnen das schwer fallen!

Annchen (eifrig): Aber Onkelchen, hat Herr Hans nicht einen ganz netten Schnurrbart? (Betrachtet Hans voll Stolz.)

Hans (etwas verlegen): Jetzt aber die Generalmusterung. Da muß man ja ordentlich rot werden!

Annchen: Nein wirklich! (Wieder in Betrachtung versunken.) Ueberhaupt so jung und so ....!

Hoppe (aus einem Nachdenken erwachend): Kinderchen, ich glaube gar, Ihr siezt Euch noch! Habt Ihr Euch denn schon 'n Kuß gegeben!

Hans: Ich hab' ja noch keinen bekommen. (Mit leiser Erregung.) Na, giebst mir einen, Annchen?

Annchen (überläßt sich ihm mit einem vollen, wortlosen Blick.)

Hans (küßt sie und drückt sie leise an sich).

Hoppe (geht zum Tisch): So, Kinder! Ihr seid doch

Couſin und Couſine. Wenn auch im zweiten Grade. Deine liebe Mutter, Hans, iſt meine richtige Couſine. Natürlich auch von Annas ſeliger Mutter, von unſerm Jettchen.

Kaplan (iſt langſam vom Fenſter zur Thür gegangen): Ich bitte die Herrſchaften um Entſchuldigung . . . . .

Annchen (ihm nach): Wollen Sie nicht zum Frühſtück bleiben, Herr Kaplan? Ich mach' gleich was.

Kaplan: Ich werde ſehr bedauern, Pannie. Meine Zeit wird nicht erlauben.

Annchen (hat ſich wieder zurückgewendet): Ach, nu geht der Herr Kaplan! Der Unterricht kann doch auch mal ausfallen. Grade heute!

Kaplan (ſchon in der Thür): Die Zeit iſt kurz bemeſſen. Die Annahme der Kinderchen für die heilige Kommunion ſteht ſo nahe bevor. (Mit erhobener Stimme.) Die Pflicht ruft, Pannie! (Ab.)

Annchen (kurz angebunden): Wer nicht will, der hat ſchon! (Verändert.) Aber Hanschen wird eſſen. Hanschen kann mir nichts abſchlagen. Dazu hat er ein viel zu gutes Herzchen. Onkelchen, wie groß Hanschen geworden iſt! Und wenn ich denk', ſo klein war er damals.

Hans (ſitzt am Tiſch, in die Betrachtung von Anna, die vor ihm ſteht, verſunken): Ja, ja, Annchen!

Annchen: Ordentlich aufſehen muß man zu dem Herrn Studioſus!

Hans (erwachend): Das weißt Du ja nicht, Anna.

Annchen: Das hab' ich doch vorher geſehen!

Hans (aufſtehend): Na, wollen mal probieren! (Beide ſtehen ſich dicht gegenüber und halten ſich bei den Händen. Ihre Augen ruhen in einander. Momentanes beklommenes Schweigen.)

Annchen (verhalten erregt): Siehst Du, wieviel größer Du bist!

Hans (mit verhaltener Kraft): Das gehört sich auch so!

Hoppe (der so lange nachdenklich am Tisch gesessen hat, sieht auf): So, Hans, jetzt setz' Dich mal zu uns und erzähl' uns von Deinen Thaten! Also zuerst meine Gratulation zum Examen, Herr Studiosus! Oder eigentlich Mulus müßte man Dich nennen. Daß Du so fortfährst und Deinen lieben Eltern viel Freude machst! Deiner guten Mutter! (Reicht ihm die Hand.)

Hans (Hoppes Hand schüttelnd): Danke schön, Onkel Hoppe! . . . Dir auch, Anna! (Drückt Annchens Hand.)

Annchen (versunken): So also sieht ein junger Student aus!

Hoppe (aufgeräumt): Und Du, Anna, statt dem Hans soviel in die Augen zu sehen . . . . Bring uns lieber was Ordentliches zu trinken. Und zu essen auch! Sonst verhungert uns Hans noch. Und dann wollen wir Deinen lieben Cousin so bald nicht fortlassen, was meinst Du dazu, Anna?

Annchen (freudig): Ach ja, Onkelchen! Ach . . . ja! Vier Wochen wenigstens!

Hans (etwas gedrückt): Vier . . . . Wochen! Wer weiß, wie lang ich da schon in Heidelberg sitz'! . . . Nein, aber was ich sagen wollte . . . Also viele Grüße von Hause!

Hoppe: Mein Gott! Wie viele Jahre ist das her, daß ich Deine lieben Eltern zum letzten Mal sah! Deine Mutter, das gute Kindchen! . . . . So bringt Einen das Leben auseinander.

Annchen (aufſpringend): Ach Onkelchen, da fällt mir ein, draußen wartet ja der Wagen auf Sie! (Steht am Tiſch.)

Hoppe (erſtaunt): Auf mich? Was für'n Wagen?

Annchen (eifrig): Ja, denken ſich bloß, Onkelchen, was Hans alles für Abenteuer unterwegs gehabt! Er iſt ja zu Fuß gegangen, die halbe Nacht durch . . . .

Hoppe: Und Kinderchen, was iſt das mit dem Wagen für eine Geſchichte?

Annchen (naiv): Ach Onkelchen, ſie ſollen ja zum Kranken kommen!

Hoppe (aufſpringend): Zum Kranken?? Ein Wagen?! Kinderchen das ſagt Ihr mir jetzt erſt?

Hans: Ja, ich traf den Wagen eine halbe Stunde vor dem Dorf. Er fuhr zu Dir, Onkel Hoppe. Er will Dich zum Kranken holen. Da fuhr ich gleich mit.

Hoppe (hat den Rock abgeworfen und das Ornat aus dem Schrank genommen): Und das ſagt Ihr mir jetzt erſt! Der arme Menſch kann ja unterdeß geſtorben ſein.

Annchen (hilft ihm beim Anziehen): Ach, Onkelchen, er wird ſchon nicht!

Hoppe (eifrig beſchäftigt): Zum Kranken! Na, Ihr ſeid mir die Richtigen! Euch möcht ich mein Seelenheil auch nicht anvertrauen! Gut, daß Du nicht Theologe werden willſt, Hans.

Hans: Ja, weiß Gott, Onkel Hoppe! . . . Aber das hatt' ich wirklich total verſchwitzt.

Hoppe (auf dem Sprunge): Alſo, nun vor allem, Anna, bring' Deinem Couſin was zum Anbeißen! Und 'n ordentlichen Schluck Wein! Das hält Leib und

Seele zusammen. Und besonders nach solch einem Nachtmarsch! Laß Deinem Cousin an nichts fehlen, Anna, sonst bringt er uns am Ende noch rum, daß wir ihm nichts geben wollen. (Sucht etwas auf dem Schreibtisch.)

Hans (hat sich erhoben): Aber Onkel Hoppe!

Annchen (mit zärtlichem Blick zu Hans): Ach Onkelchen, Hanschen weiß ja, daß ich mich bloß so fürchterlich freu', daß er da ist, deswegen mag ich garnicht raus und was machen!

Hans (vor ihr, mit leisem Händedruck, gedämpft): Weiß der Himmel, ich hab' auch gar keinen rechten Appetit!

Hoppe (fertig zum Gehen, zerstreut): Ja, 'n gutes Kindchen, die Anna! . . . Lernen muß sie freilich noch manches! (Reicht Hans die Hand): Also, wenn Du Dich langweilst, Hans, da stehen Bücher. Und zu Mittag bin ich wieder zurück. Adieu, Anna! (Will ab.)

Annchen: Adieu, Onkelchen! . . . . Ach Onkelchen?

Hoppe (schon in der Thür): Was denn noch?

Annchen (bei ihm): Onkelchen, heut' Nachmittag haben wir doch keine Stunde? . . . Ueberhaupt nicht, so lang' Hans hier ist, nein?

Hoppe (eilig): Nein, nein! Damit Du Deinen Hans ganz hast! . . . . Und nimm Ungarwein zum Frühstück! Das paßt am besten. (Ab.)

Annchen (von der Thür zurück): So aber jetzt schnell! Daß Du Armer wenigstens was Warmes in den Magen bekommst! Schnell etwas braten!

Hans (vor ihr, wie mit zugeschnürter Kehle): Ach, laß doch, Annchen! (Faßt unwillkürlich Annchens Hand, die sie

ihm willenlos überläßt. Schweigender Händedruck. Beide Auge in Auge, in mühsam gedämpfter Erregung.)

Annchen (verhalten): Sei mir nicht böſ', Hanschen!

Hans (gepreßt): Aber, Annchen, warum?

Annchen: Weil ich Dich hier ſo lang' ohne was ſitzen laß. Aber ich möchte am liebſten immerfort ſtehen und Dich anſehen.

Hans (mit krampfhaftem Händedruck): Und ich Dich!

Annchen (leiſe): Ach, mich! (Steht noch einen Augenblick, ſucht ſich dann loszumachen.)

Hans (feſthaltend): Ach, bleib doch, Annchen!

Annchen: Nein, laß man, Hanschen! Ich komm' ja gleich! Bloß ſehen, was Maruſchka macht! (Macht ſich los und ab.)

Kurze Pauſe.

Hans (ſteht noch einen Augenblick wie betäubt, reckt ſich krampfhaft, geht ſinnend auf und ab, leiſe ſummend, ſo daß man hier und da die jauchzende Erregung merkt, bleibt manchmal ſtehen, öffnet ſchließlich das Fenſter, ſtreckt ſeinen Kopf hinaus, wie um ihn zu kühlen.)

Pauſe.

Annchen (kommt mit Weinflaſchen und Gläſern, ſetzt ſie auf den Tiſch): So, jetzt wollen wir ſitzen und ein Gläschen Wein trinken und uns was Schönes erzählen, Hanschen, wieviel armen Mädchen Du ſchon den Kopf verdreht haſt. Ja, Hanschen? Ach ja! Das mußt Du mir erzählen. Ich hol' bloß noch das Eſſen. Denk Dir bloß, Maruſchka hat ſchon ſelbſt beſorgt. Die iſt ſonſt garnicht ſo! Die haſt Du ſchon ganz verliebt gemacht. Ach, wir Armen! (Vor ihm.) Alſo ſchnell, Hanschen, wieviel Mädchen haſt Du ſchon geküßt?

ſinn! Der reine Blödſinn! Von wem denn? Doch nicht vom Onkel?! Na überhaupt in der Beziehung .... Das iſt doch alles ſo natürlich! So natürlich! Das iſt ja die Geſchichte mit dem Steinaufheben! Siehſt du, Annchen, deswegen ſehn' ich mich ja ſo raus! Da muß das alles ganz anders ſein! Alles viel freier! Ich kann das ja gar nicht mehr anhören! Dieſe Borniertheit hier überall bei den Menſchen! Bloß raus! Deswegen will ich ja auch nach Süddeutſchland! Da denk' ich mir das doch anders! Und dann überhaupt als Student! (Hat ſich in Eifer geredet, ſtürzt ſein Glas herunter.)

Annchen: (entzückt): Ich möcht' bloß immer ſo ſitzen und Dich anſehen, Hanschen, wenn Du ſo ſprichſt und Dir die Augen dabei blitzen!

Hans (begeiſtert): Ach ich ſag' Dir, Annchen! Ich bin in einer Stimmung! Endlich mal frei! Wonach man ſich ſchon jahrelang geſehnt hat! Schon wie ich hierher kam . .

Annchen: Ja, und jetzt willſt Du ſo ſchnell wieder weg! Jetzt ſollſt Du erſt recht hier bleiben!

Hans: Aber ich kann doch jetzt nicht, Annchen!

Annchen (energiſch): Du ſollſt aber! Sonſt hab' ich Dich garnicht mehr gern! ... Ueberhaupt, ich ſitz hier und kuck' Dich an, wie 'ne dumme verliebte Gans (Will vom Sofa weg.)

Hans (heiß): Ach, Anna! (Will

Annchen (ſpöttiſch): Das klein mich feſthalten. (Sucht ſich loszureiß

Hans (in steigender Erregung): Klein?! Na, wollen mal sehen. Los kommst Du nicht! (Umklammert ihren Arm.)

Annchen (glühend): Der kleine Hans! (Sucht sich loszuzerren.)

Hans: Größer als Du! . . . Los . . . nicht! (Hält ihre beiden ausgestreckten Arme mit seinen beiden Händen fest. Beide stehen sich einen Augenblick Mund an Mund gegenüber. Plötzlich beugt Hans mit einem schnellen Ruck Annchens straff gestreckte Arme zusammen, daß sie kraftlos aufs Sofa sinkt.)

Annchen (schwach): Ach Hanschen!

Hans (über sie gebeugt): Jetzt bist Du besiegt!

Annchen: Ach, Du hast ja solche Kraft, Hanschen! Ich hab' ja gar nicht gedacht!

Hans (betrachtet sie einen Augenblick. Plötzlich wirft er sich über sie und küßt sie wie wahnsinnig).

Annchen (umschlingt ihn und erwiedert seine Küsse).

Kurze Pause.

Hans (richtet sich auf, ebenso Annchen. Beide hängen aneinander in wortloser Seligkeit.)

Hans (leise): Bist Du mir wirklich gut, Annchen?

Annchen (ebenso): Hanschen, so gut! So gut! (Beide halten sich umfaßt und pressen sich aneinander. Die Thür öffnet sich langsam.)

Amandus (steckt seinen Kopf durch die Spalte).

Annchen (macht sich sanft von Hans los, erhebt sich, geht auf Amandus zu, unbefangen): Was willst Du, Amandus?

Amandus (mit entsprechender Grimasse): Hunger ich! Essen!

Annchen: Geh' zu Maruschka, Amandus! Die wird Dir was geben, ja?

Amandus (zögert noch einen Augenblick, dann ab).

Hans (hat sich ebenfalls erhoben): Amandus wird wohl gesehen haben, Annchen?

Annchen: Ach, Hanschen, was weiß Amandus! (Mit zärtlichem Blick zu Hans, der vor ihr steht): Wie stattlich Du aussiehst, Hanschen!

Hans (mit ausbrechendem Jubel): Ach, ich sag' Dir, Annchen, ich bin so glücklich! So glücklich! (Auf und ab mit stürmischen Geberden.) Ich hab' das ja gewußt! Ich konnt ja gar nicht erwarten, bis ich hier war! Darum bin ich ja die Nacht durch gegangen! Ich hab' mich ja so gesehnt! Ich hab' ja noch nie....! Du weißt ja gar nicht! (Umschlingt sie von neuem.)

Annchen (mit plötzlichem Blick zum halboffenen Fenster, entsetzt): Ach, mein Gott! Unser Herr Kaplan! Wenn er gesehen hat! Er sah grad rein! Und wie seh' ich aus! (Hat sich Hans entwunden, ordnet geschwind ihr Haar.)

Hans (aufgeregt): Ach laß sehen, wer will! Wollen ihm schon zeigen!

Annchen (vor dem Spiegel, geängstigt): Aber grad der Herr Kaplan! Wenn er bloß nichts merkt! Wie unordentlich ich bloß ausseh'!

Kaplan (tritt langsam von rechts ein, überschaut prüfend das Zimmer, die beiden jungen Leute und die ganze zerahrene Situation): Ich bitte um Entschuldigung, daß ich stören muß ....

Annchen (geht ihm entgegen, ſucht ihre Verwirrung zu verbergen): Ach, der Herr Kaplanchen! Iſt ſchon mit dem Unterricht zu Ende. Das iſt ſchön, daß er heut' mal früher . . . .

Kaplan (iſt zum Schreibtiſch gegangen, ſucht herum): Der Unterricht iſt mitten im Gange, Panna Annuſchka. Ich bin nur gegangen. Ein Buch fehlt noch. Ich muß vergeſſen haben.

Annchen: Aber bischen eſſen werden Sie ſchnell, Herr Kaplan, ja? Wir haben ſchon . . . (Stockt, da ſie die unberührten Speiſen ſieht.)

Hans (am Tiſch ſtehend, ſucht zu verbeſſern): Na, damit war's nicht weit her.

Kaplan (langſam vom Schreibtiſch zurück): Die Kinderchen warten, Pannie! Ich werde mich beeilen. Der Herr Pfarrer iſt fortgefahren, Pannie? . . . Ich habe geſehen.

Hans: Ja Onkel fuhr zum Kranken.

Kaplan (beiläufig, mit Seitenblick zu den Speiſen): Die jungen Herrſchaften haben auch nicht viel Ehre angethan.

Hans (frech): Ja, mein Gott, wenn man ſich mit ſo 'ner netten, lieben Couſine zu erzählen hat, die man jahrelang nicht geſehen hat, da vergißt man ſchließlich ſeinen Appetit. Das wird Ihnen auch ſo gehen, Herr Kaplan!

Kaplan (droht Annchen ſehr ernſt mit dem Finger): Pannie! . . . Pannie! (Langſam ab.)

Annchen (ſteht beſchämt da.)

Zweiter Aufzug.

Folgender Tag Nachmittags. Wohnzimmer mit dahinter liegendem Salon wie vorher.

Annchen und Amandus am Sofatisch. Verträumte Nachmittagsstimmung. Ein trübschwerer Frühlingstag schaut durchs Fenster.

Annchen (auf dem Stuhl gegenüber dem Sofa): Und ich sag Dir, wenn Du noch mal so schlecht gegen Hanschen bist, so niederträchtig . . . Was der arme Hans Dir bloß gethan hat!

Amandus (auf dem Stuhl rechts von ihr, schüttelt sich und spuckt aus).

Annchen: Hans ist schon Student und was bist Du? Du großer Junge! So dumm wie'n Russenrad! Und kaum zwei Jahre jünger wie Hanschen . .

Amandus (deutet durch eine Pantomime an, wie wenig ihm Hansens Geist imponiert, dann wohlgefällig auf sich deutend): Stärker ich!

Annchen (erbittert): Du stärker? Ja, wenn Du ihm 'n Bein stellst von hinten, wie heut' Vormittag, daß er hinfallen muß . . . . Mach das bloß noch mal. Dann weißt Du, was Du bekommst!

Amandus (mit vergnügter Grimasse): Langgelegt! Alle Neun! Annuschka . . . (Deutet durch eine Panto-

[illegible]
Mein Hanschen! [illegible]

Annchen: [illegible] weißt Du [illegible] Du bist [illegible]

Amandus [illegible] mit [illegible] Sag ich Onkel! [illegible] Dreschen! [illegible]

Annchen: [illegible] bist Du, Amanduschen. [illegible] nicht, daß ich [illegible] Dich doch nicht [illegible] ruhig wissen. [illegible] sagen werd'!?

Amandus [illegible] verschmitzt: Weiß nicht!

Annchen: Weißt nicht? Wir wollen mal denken helfen, Amanduschen! Ich werd' dem Onkel sagen, daß Du immer so hinter Maruschka herbist! Daß Du Maruschka garnicht zufrieden läßt! Das arme Mädchen weiß schon gar nicht wohin, vor Dir dummen Jungen! Weißt Du jetzt Amanduschen, was ich dem Onkel sagen werd', wenn Du nicht ganz artig zu Hanschen bist? Also hübsch cycho! Mäuschenruhig! (Mit Geberde): Sonst . . .!!

Amandus (tückisch): Flötz! Dumme!

Kaplan (von rechts eintretend, im schwarzen Rock, noch ernster als gewöhnlich, kommt langsam zum Tisch).

Annchen (klascht lustig in die Hände): Unser Herr

Kaplan! Unser Herr Kaplan! Und ein so böses Gesicht macht er wieder, der Herr Kaplanchen!

Kaplan (setzt sich an den Tisch, Annchen gegenüber): Und unsere Panna vergnügt wie ein Wiesel. Bei Regen und bei Sonnenschein. Ich glaube, zum jüngsten Tage wird sie noch lachen, die Panna!

Annchen (unbefangen): Ach, aber einer muß doch lachen, Herr Kaplanchen! Was hilft, wenn Einer immer trauriger ist wie der Andere! Der Onkel mag gar nicht, wenn ich so rum sitz' wie eine Heilige. Ich soll bloß immer lachen und singen. Hanschen ist ja auch zu Besuch!

Kaplan: Und da ist die Panna schon ganz von Rand und Band. Gar nicht mehr zu regieren ist sie.

Amandus (schlägt plötzlich mit beiden Fäusten auf den Tisch, daß es kracht): Laps!!

Annchen (entsetzt): Jesus, Maria und Joseph! Mein Schreck! . . . Dir gehören die Ohren lang gezogen, Amanduschen! Sich so zu betragen! Ordentlich, als wenn er's im Kopf hat, seit Hanschen hier ist!

Amandus (grinst zähnefletschend).

Kaplan: So hat der junge Herr bis jetzt nur Unsegen über dieses Haus gebracht! Wie wir Alles verändert sehen in diesen beiden Tagen!

Annchen (eifrig): Aber doch zum Guten, Herr Kaplan! Was Amandus! Aber der Onkel! Sehen Sie doch bloß den Onkel an! Der freut sich ja so sehr! Und ich! Ach, wir sind ja Alle glücklich! Sie müssen auch nicht mehr so ein finstres Gesicht machen, Herr Kaplanchen? Nein? Sie müssen sich mitfreuen. Die Welt ist ja so schön!

Kaplan (ablenkend): Hat der Herr Studiosus der Panna auch schon von seinem Glauben erzählt? Ich fürchte .... Ich fürchte ...

Annchen (begeistert): Ach von Allem, Herr Kaplan! Von Allem!

Kaplan: Ich werde nicht selig werden wollen, wenn der junge Mann nicht einer von den lauen Katholiken ist, wie sie jetzt so viele auf den höhern Schulen umherlaufen.

Annchen (etwas kleinlaut): Schlecht ist Hanschen nicht! Bloß ... Und das kommt ja auch noch Alles! Er ist ja auch noch jung genug. Wenn er erst so gesetzt ist, wie Sie, Herr Kaplan ...

Kaplan (stützt den Kopf auf): Jugend hat nicht Tugend, sagt das Sprichwort. Ich weiß. Und Alles zu seiner Zeit. Aber wohl dem, Panna Annuschka, der überwunden hat! Sich vergnügen, ist schön. Aber sich bescheiden ist besser! (Mit wehmütigem Lächeln): O vanitas vanitatum vanitas! Zu Deutsch, Pannie, O Eitelkeit! O nichtige, irdische Eitelkeit!

Annchen: Ach, wenn auch Alles vorbei geht, heut wollen wir noch lustig sein! (Springt auf.) Heut wollen wir noch vergnügt sein und tanzen! Morgen trauern wir ja doch in Sack und Asche. (Trällernd auf und ab.)

Kaplan (versunken): Warum morgen, Pannie? Warum nicht schon heute? Warum nicht in dieser Stunde?

Annchen (in ihren Gedanken): Weil morgen Hanschen fährt! Fort in die Welt! Dann ist wieder

Alles so wie immer! Dann können Sie mich wieder tüchtig ausschelten, Herr Kaplan! Aber heut nicht, nein, Herr Kaplanchen? (Plötzlich): Und morgen lassen wir ihn auch noch nicht fort! Und übermorgen auch nicht! Noch lange nicht!

Kaplan (hat seinen Brief aus der Tasche gezogen und streckt ihn Annchen entgegen): O wie sehr weit, Pannie, sind Sie noch von der Stätte, die ich für Sie ausgesucht habe!

Annchen (melancholisch): Ach, wer weiß, Herr Kaplan! Wer kann wissen, was bald sein wird! (Geht zur Thüre.)

Kaplan (aufsehend): Wohin, Pannie?

Annchen: Hanschen suchen, daß er zu uns kommt und uns was erzählt. Wir werden ihn ja nicht lang mehr haben.

Kaplan (erhebt sich schnell und geht zu ihr. Beide stehen an der Thür. Er beherrscht sich mühsam): Panna Annuschka?!

Annchen (mit gesenktem Kopf): Ja, Hochwürden!

Kaplan (faßt ihre Hand): Können Sie sich mir vertrauen, Pannie?

Annchen (zögernd): Sie sind ja doch . . . mein Beichtvater, Hochwürden.

Kaplan (verhalten): Nicht als Beichtvater meine ich! Auch nicht Hochwürden! Warum sagen Sie so zu mir! . . . Haben Sie mich ein bischen gern gewonnen als Freund?

Annchen (stockt).

Kaplan (zitternd): Nicht?

Annchen (leise): Ach, was Sie auch fragen, Herr Kaplan! Gewiß doch!

Kaplan (ausbrechend, hochaufgerichtet vor ihr): Dann warne ich vor dem jungen Herrn, Panna Annuschka! Hören Sie, solange Zeit sein wird! Ein Leichtsinn liegt in ihre Familie! Gedenken Sie an ihre Mutter, Pannie!

Annchen (macht sich von ihm los): Ach, ich brauch mich wegen Mutterchen nicht zu schämen.

Amandus (hat zum Fenster hinausgesehen, ist plötzlich aufgestanden. Wie mit angelegtem Gewehr, während seine Augen funkeln): Puff! Paff! . . . Tot!

Annchen (dreht sich erschreckt um): Was ist denn? (Näher zum Fenster.)

Kaplan (ist wieder gegen den Tisch gegangen): Der junge Herr steht draußen im Garten mit dem Teschin vom Herrn Pfarrer. Amandus wird ihm nachmachen.

Annchen (am Fenster): Ach, Amandus und schießen! Amandus darf ja gar nicht schießen! Der Onkel erlaubt ihm ja nicht! (Schnell ab.)

Amandus (hat sich wieder zur Stube gewandt, mit wildem Ausdruck): Gut schießen! Treffen! . . . . Tot!

Kaplan (geht auf und ab, ohne auf Amandus zu achten).

Amandus (packt ihn plötzlich am Arm, in wilder Verbissenheit): Tot! Mausetot!

Kaplan (schreckt zusammen, bleibt stehen): Was ist in Dich gefahren, mein Freund? Wer ist tot? Was willst Du sagen?

Amandus (in fleischender Wut, sehr schnell und geläufig): Hund, Fremde! Hat gesessen! Immer gemacht so! (Wiederholte Geberde des Schmatzens): Bin ich gekommen! Hab' ich gesehn Annuschka dicht bei! Hab' ich gewollt

essen! (Mit Pantomime): Hungern so! Hat gestanden Braten! So schöne Braten! Ach! Hab' ich gesagt Annuschka! Hat mich nichts gegeben. Hat mich geschickt zu Maruschka! Immer gesessen: Mein Hanschen! Mein Hanschen! Schöne Braten und Wein und Alles bloß Fremde! Amandus hungern! (Mit Händen und Füßen wütend): Wird sich beißen! Kratzen, hauen, würgen! (Pantomime, sinkt erschöpft auf einen Stuhl.)

Kaplan (entsetzt): Gnädiger Gott, erbarme Dich, daß er wieder zu Sinnen kommt! . . . O dieser Besuch! O dieser Besuch. (Geht heftig auf und ab, allmählich ruhiger, faltet die Hände krampfhaft.) Herr mein Gott! Dein Wille geschehe!

Kurze Pause. Die Thür öffnet sich.

Annchen (voraus, sucht Hans nachzuziehen): Aber komm' doch, Hanschen, ja?

Hans (in der linken Hand ein Teschin, sucht seine rechte Hand von Annchen loszumachen): Aber laß mich doch, wo ich bin, Anna!

Annchen (ihn ganz hineinziehend): Ach, Du mußt doch auch Kaffee trinken, Hanschen. Wir haben ja gleich Kaffee.

Hans (unmutig): Ich hab' wirklich gar keinen Appetit, Anna! Ist mir schon vollständig vergangen. (Legt das Teschin auf den Schreibtisch, steht unschlüssig in der Stube.)

Annchen (vor ihm, mit zärtlichem Blick): Der wird schon wiederkommen, Hanschen, wenn Du von meinen schönen Kuchen schmeckst, die ich für Dich gebacken habe.

Hans: Warum bist Du nun nicht mitgekommen spazieren! Ich hab' Dich doch so gebeten! Aber nein

Annchen: Dann [illegible] machen können. Das [illegible] sein! Paß mal auf, [illegible] (Schnell ab.)

Hans (kommt zum Tisch): [illegible] Hoppe? (Setzt sich).

Kaplan (am Fenster): Der Herr [illegible] Er trinkt nie des Nachmittags [illegible].

Amandus (am Schreibtisch, macht sich mit dem Teschin zu thun).

Hans: Na, Amandus, willst Du [illegible] mal probieren draußen? Aber nimm Dich in Acht und schieß Keinen tot! Es sind Rehposten drinnen.

Amandus (mit dem Teschin ab).

Kaplan: Hat der Herr Studiosus geschossen?

Hans: Ja, ein bischen nach der Scheibe . . . Ach, das ist heute so wunderbar draußen! So eine merkwürdig schwere Luft. Ganz frühlingsmäßig! Ueberhaupt diese ganze Gegend! So ganz anders als bei uns! Schon so etwas Polnisches im Charakter!

Kaplan: Mit Recht, Herr Studiosus! Die Geschichte wird Ihnen sagen, daß wir hier auf polnischer Erde sind!

Annchen (kommt mit einem großen Teller voll Waffeln): Da! Das ist für den eigensinnigen jungen Herrn!

Hans: Ja, die sehen ja wirklich großartig aus! Darf ich, Annchen? (Nimmt eine Waffel).

Annchen (hat den Teller auf den Tisch gestellt): Die sind ja für Dich gebacken, Hanschen. Siehst Du, daß ich nicht so schlecht bin, wie Du immer denkst? (Steht am Tisch).

Hans: Ach, das denk' ich doch nicht, Annchen! Aber das wär doch so schön gewesen, wenn wir zusammen spazieren gegangen wären.

Kaplan (ebenfalls am Tisch): O die arme Panna! Das müht sich und thut sich! Aber es hilft Alles nicht. Es wird nicht anerkannt von dem jungen Herrn.

Hans: Siehst Du, jetzt fahr' ich morgen schon ab, und wir sind garnicht mehr 'n bischen spazieren gegangen.

Annchen (weich): Ach, Du fährst ja morgen noch nicht, Hanschen. Du bleibst noch lange hier. Dann können wir noch oft zusammen gehen.

Hans (gedrückt): Du wirst ja sehen, Annchen, daß ich morgen fahre . . . (aufspringend, leidenschaftlich): Ach, ich muß ja! Ich muß ja! (auf und ab).

Annchen (zerstreut): Warum müssen, Hanschen! Warum kannst Du nicht hier bleiben?

Kaplan: O aber Pannie! Und die Studien des jungen Herrn! Die Vorlesungen werden begonnen haben! Die Zeit drängt. Ich kann mir denken.

Annchen (leicht): Ach, Hanschen, wir werden schon sehen. (Ab zur Küche.)

Kaplan: Ja, das steht dem Herrn Studiosus noch bevor. So manche Erfahrung. Das Leben liegt noch vor ihm.

Hans (auf und ab, lebhaft): Ja, das liegt noch vor mir! Das kommt jetzt! Die schönste Zeit! Die Studentenzeit! Ach Heidelberg! Heidelberg! Wie das wohl aussehen wird!

Kaplan: Es wird sein, Herr Studiosus, wie alles

Andre auf dieſer Welt. Wenn Sie es kennen werden, wird es ein Nichts ſein. Nur die Hoffnung macht etwas daraus.

Hans (ſetzt ſich wieder): Ja, ich weiß nicht, dann iſt ſchließlich Alles ... Warum lebt man dann überhaupt!

Annchen (kommt zurück mit Kaffeegeſchirr): Hanschen, haſt Du Amandus das Teſchin gegeben? (Ordnet den Kaffeetiſch an).

Hans: Ja, Annchen, warum?

Annchen: Weil Amandus das Teſchin nicht haben ſoll. Der Onkel will nicht!

Hans: Ach, was wird's ſchaden, Annchen! Laß Amandus doch auch mal 'n Vergnügen haben!

Kaplan: Die Panna hat eigentlich Recht! Wir hätten ihm nicht geben ſollen.

Hans: Ich kann's ja wieder holen, Annchen, wenn Du willſt.

Annchen: Nein laß man, Hanschen! Jetzt nicht! Sonſt wird er erſt recht ... Der Junge wird immer unbändiger ... So, jetzt wollen wir trinken und Kuchen eſſen. (Hat ſich auf's Sofa geſetzt. Während des Folgenden wird getrunken).

Hans (Waffeln eſſend): Prachtvoll ſchmecken die, Annchen!

Annchen: Iß, Hanschen, und laß Dir ſchmecken. Draußen ſind mehr.

Kaplan (Kaffee trinkend): Ja, dieſe verwöhnten jungen Leute! Sehen das Leben nur von der heiterſten

Seite! Wiſſen gar nicht, was es eigentlich bedeutet ... das Leben!

Hans: Ach, ich bin gar nicht ſo verwöhnt! Ich glaub' auch ſchon mein Teil erlebt zu haben.

Kaplan: Was die jungen Leute ſo erleben nennen, auf den Schulbänken, beſonders wenn die Eltern für Alles Sorge tragen und der junge Herr weiter nichts zu thun hat, als ſeine Exercitien zu machen.

Hans (ſcharf): Ja, wie der Menſch iſt! Je nachdem! Ich denk', es kommt darauf an, was man innerlich erlebt, Herr Kaplan! Na, und das richtet ſich doch nicht nach der Schulbank.

Kaplan: O gewiß! Es giebt ſolche Naturen ... begnadete können wir ſagen ... Die ſchon in ihrer Jugend eine Sicherheit gewonnen haben. Ich leugne nicht. Aber wo ſind ſie! Durch eine harte Schule müſſen ſie gehen. Und dann erkennen wir ſie auf den erſten Blick.

Hans: Ja, Sie müſſen ja wiſſen, Herr Kaplan! Ich kann das nicht beurteilen.

Annchen: Aber Du haſt doch auch ſchon Manches durchgemacht, Hanschen, was Du mir ſo erzählt haſt.

Kaplan: O, vor den jungen Damen wird man nicht zurückhalten. Da ſchmelzen die weichen Herzen wie die Butter in der Sonne. Aber das Meiſte freilich beruht nur in der Phantaſie der jungen Herrn.

Hans (aufgeregt): Sehen Sie, Herr Kaplan, das muß ich nun wieder beſſer wiſſen, was ich erlebt hab', oder nicht! Natürlich hab' ich bis jetzt nur die Schulbank gedrückt. Leider! Ich wünſchte, ich wär'

ſchon lang rausgekommen! Ich hätt' was von der Welt geſehen! Das iſt ja eben! Man ſitzt und ſitzt und hat den Drang, man möchte .... Und wenn man das Einem erzählt, wird man noch ausgelacht! Man hat keinen, mit dem man ſich .... Weil man eben anders iſt! Man geht ſo allein für ſich und trägt das rum! Und von außen der Zwang und innen da .... (Ballt die Fäuſte). Aber Das macht Einen! Das macht Einen! Entweder man geht zu Grunde! Man verbummelt. Oder man wird was! Und wenn ich jetzt in die Welt rausgeh', dann weiß ich, ich bin kein dummer Junge mehr, wenn ich auch vielleicht ſo ausſeh'! Ich kann's mit Jedem aufnehmen! Ich laß mir von Keinem mehr was gefallen! Lang genug iſt man geknufft worden! Aber jetzt bin ich frei! Jetzt kümmer' ich mich um die Welt nicht mehr!

Kaplan: Ich bedaure die armen katholiſchen Eltern, die eine ſolche Frucht von ihrer Erziehung ernten und wiſſen vielleicht nicht einmal.

Hans: Ach, reden Sie doch nicht, Herr Kaplan! Ich denk' jeder Menſch muß ſo ſein, der etwas .... Das wird Ihnen doch auch ſo gegangen ſein.

Kaplan (bitter): Mir, Herr Studioſus? Mir iſt ganz anders ergangen. Und ich danke meinem Schöpfer. Ich habe keine Zeit gehabt zu vermeſſenen Gedanken. Mir ſind die Flügel rechtzeitig geſtutzt worden. Ich habe ſchon auf der Schule zu ſorgen gehabt, daß ich leben konnte. Ich habe Stunden gegeben! Ich habe Arbeiten gemacht! Ich habe gethan, was ich

konnte. O, ich habe mich auch gesehnt, als junger Mensch, nach Diesem und Jenem. Aber ich habe meinen Gedanken nicht nachgegeben. Ich wäre vielleicht auch nicht Theologe geworden, wenn ich nicht gemußt hätte! Aber meine armen adligen Eltern konnten doch keinen Schuhmacher aus mir machen. Und zu einem Juristen haben die Thalerstücke gefehlt. Ich habe mich überwinden müssen. Ich habe gekämpft .... Aber ich habe gesiegt!

Hans (gedämpft): Und sind Sie wirklich ganz zufrieden geworden, Herr Kaplan?

Kaplan: Ich bin so glücklich, wie einem Menschen beschieden ist auf dieser Welt. Ich danke meinem Schöpfer auf meinen Knien, daß er so gefügt hat mit mir. Ich habe den Trost gefunden in der Hinfälligkeit dieser Welt.

Hans: Und das ist?

Kaplan (scharf): Das ist der Glaube, Herr Studiosus! Hat Ihnen Ihr Religionslehrer nicht gesagt?

Hans (in seinen Gedanken, mit ausbrechender Leidenschaft): Nein, ich könnt's! So allem Adieu sagen? Allem, Allem, Allem . . .!! Sehen Sie Herr Kaplan, Sie sind froh, daß es so gekommen ist und ich bin froh, daß es so mit mir gekommen ist. Daß ich kein Theologe werden will! Daß ich frei bin und daß das Alles noch vor mir liegt!

Kaplan (hat seine Tasse geleert): Im Banne Ihrer Leidenschaften, Herr Studiosus, und frei?! Das ist

die Kinderlosigkeit [illegible] [illegible] [illegible]

Annchen (schweigt gesenkten Kopfes. Kurze Pause.)

Hans (hat ebenfalls in Nachdenken gesessen, richtet sich auf): Siehst Du, Annchen, jetzt weißt Du, was ich bin! Jetzt hast Du gehört!

Annchen (schweigt).

Hans (wieder mit sich beschäftigt, schlägt mit der Faust auf den Tisch): Und ich geh' nicht unter! Das wollen wir sehen!

Kurze Pause.

Annchen (schweigt noch).

Hans (steht auf, geht einmal auf und ab, bleibt vor Annchen stehen): Jetzt kannst Du also wählen, ob Du mit so einem Menschen noch länger zu thun haben willst.

Annchen (zögernd): Ach, Hanschen . . . .

Hans (bitter): Es hat ja schließlich auch keinen Zweck! Morgen fahr' ich ja doch ab! Und der Herr Kaplan bleibt hier!

Annchen (faßt seine Hand, schaut ihn voll an): Ach, Hanschen, Du bist gleich so . . . Vorher auch . . .

Hans (vor ihr): Wann?

Annchen (bittend): Ach mit dem Spazierengehen. Und ich wollt' doch die Waffeln für Dich backen. Ich möcht ja Alles für Dich thun. Du weißt gar nicht, wie gut man Dir ist!

Hans (aufgebracht): Ja, wenn Dir das unangenehm ist, Anna, will ich Dir nicht zur Last fallen. (Auf und ab). Am besten, man wär' gar nicht gekommen! Dann hätt' man wenigstens nicht den furchtbaren . . . . (Setzt sich, ballt krampfhaft die Fäuste, stöhnt in sich hinein.)

Annchen [illegible]: Was hab' ich Dir bloß getan, Hanschen?

Hans (preßt sie an sich und schluchzend): Wenn Du mir nicht mehr gut bist, Annchen, ich weiß nicht, was ich . . .! Ich könnte ja gleich . . . . ? Ich bin ja so unglücklich! So un—glück—lich!

Annchen (auf seinem Schoß sich herumwendend): Ich kann ja Keinen gern haben, wie Dich. Wenn Du auch manchmal . . . .

Hans (sie an sich schließend, außer sich): Annchen, Annchen, was wird das werden!

Annchen: Laß werden, was will, Hanschen! Mir ist ja Alles egal, wenn ich bloß Dich hab' . . .

Hans (verzweifelt): Der Kaplan hat ja Recht! Ich bin ja Dein Unglück!

Annchen: Ach, Hanschen, was kommen wird, wollen wir nicht denken. Aber Du mußt auch nicht so gegen Alle sein. (Entzieht sich ihm und setzt sich neben ihn indem sie einen Stuhl heranrückt.) Du sagst Alles viel zu frei raus!

Hans: Ich muß doch sagen, wie ich denke. Ich kann doch nicht schwindeln.

Annchen: Heut' Morgen hast Du auch nicht zur Frühmesse wollen.

Hans (rückt ganz nahe, legt den Arm um sie): Ich bin doch dagewesen, Annchen.

Annchen: Ja, weil ich dich geweckt hab', Hanschen. Wart' man, der liebe Gott wird Dich nochmal strafen, weil Du so ein gottloser Mensch bist.

Hans (ganz nahe): Weißt Du, Annchen, was ich

heut' Morgen gedacht habe, als Du draußen vor meiner Thür standst zum Wecken?

Annchen: Nein, Hanschen, sag' doch! Ich weiß nicht.

Hans in steigender Erregung: Kannst Du Dir gar nicht denken?

Annchen verhalten: Ach, das wird nichts sein. Du sagst bloß!

Hans heiß: Nein, etwas ganz wirkliches. Ich will Dir sagen. Aber leg' den Kopf hierher. So! Ganz dicht! Legt ihren Kopf an seine Brust und umfaßt sie. Fast flüsternd: Ich hab' gedacht, das wär so schön, wenn Du reinkämst! Mit wildem Druck. Ach ja, Annchen, ja?

Annchen überläßt sich schweigend seinen Küssen.

Hans außer sich: So schön! So schön! . . . So schöön! . . . Weißt Du, was ich könnt'! Ich könnt' Dich gleich totküssen.

Annchen in seinen Armen: Und ich Dich aufessen.

Kurze Pause. Umarmung.

Annchen leise: Hanschen, war das nicht ganz schön in der Kirche? Wollen wir morgen wieder gehen, Hanschen?

Hans wieder näher: Ja und vorher kommst Du wieder mich wecken, Annchen? Ach, versprich mir!

Annchen: Und dann bleibst Du wenigstens noch acht Tage!

Hans aufgeschreckt: Ach, mein Gott! Ist ja wahr! Morgen weg! Morgen um diese Zeit schon wer weiß wo! Ach, Annchen! Annchen!

Annchen. Nein, wenigstens acht Tage muß Du noch bleiben, ja Hanschen? Fünf Tage?

Hans (verzweifelt): Ja, aber was hilft das Alles, Annchen? Nach acht Tagen kommst Du wieder und sagst, noch acht Tage! Und noch acht Tage! Und so immer weiter. Ich kann doch nicht immer hier bleiben. Ich muß doch in die Welt.

Annchen. Warum, Hanschen? Warum kannst Du nicht immer hier bleiben?

Hans (traurig): Ja, was man noch, Annchen! Mir ist gar nicht so zu Mut.

Annchen (hartnäckig): Du bleibst hier und lernst Polnisch und hilfst dem Onkel in der Wirtschaft. Wir haben hier auch genug zu thun, wenn wir wollen. Und nachher läßt Du Dir von Deinen Eltern Geld geben und kaufst Dir ein großes Gut hier. Dann gehst Du gar nicht mehr weg. Dann sind wir immer zusammen.

Hans (aufgeregt): Und meine Eltern! Und meine Zukunft! Und Alles! Ach, Annchen! Annchen! Wenn Du wüßtest, wie schwer mir das . . . Wär ich doch bloß nicht gekommen! Hätt ich nie was von Rosenau gesehen!

Annchen (eigensinnig): Du kannst uns auch was zu Liebe thun. Wir sind Dir so gut und Du . . .

Hans (in seinen Gedanken): Ich hab' mir ja noch so viel vorgenommen. Ich kann doch nicht hier sitzen! Wenn ich so denk', was ich noch Alles . . . All die Zukunft! All das aufgeben! Und ich hab' mir das so schön ausgemalt! Das war ja mein einziger (

danke auf der Schule, wenn ich erſt raus bin, was man da Alles erleben wird! Und das Alles . . . (preßt verzweifelt den Kopf in die Hände).

Annchen: Von mir will ich ſchon gar nicht reden. An mich denkſt Du ja doch nicht! Aber an den Onkel! Wie der ſich freuen wird, wenn Du hier bleibſt!

Hans (aufgeregt dazwiſchen): Alſo an Dich denke ich ja doch nicht! An wen denn? Ich ſags ja, Du weißt gar nicht! Mir platzt beinah' das Herz, und Du . . .?!! (Springt auf und läuft auf und ab.) Ich kann das ja gar nicht faſſen! Jetzt hat man mal 'n Menſchen gefunden! Von Kindheit an hat man ſich geſehnt und jetzt . . .!! Jetzt heißt's wieder weg! Ich möcht' ja . . . (Fängt plötzlich an laut zu ſchluchzen, mit dem Kopf auf dem Schreibtiſch.)

Annchen (geht leiſe zu ihm, legt die Hand auf ſeinen Kopf): Du ſollſt ja reiſen, Hanschen. Ich will ja nichts ſagen. Aber wenigſtens ein paar Tage mußt Du noch zulegen. Du läßt uns noch früh genug allein!

Hans (aufſpringend, aufgeregt): Und dann geht das von Neuem los! Dann wird das erſt recht ſchwer! Und ſchließlich . . . Bloß weg! Weg! Weg!! Lieber heut' wie morgen! (Auf und ab).

Annchen (hat ſich auf den Stuhl am Schreibtiſch geſetzt, unmutig): Ach, Du kannſt bloß armen Mädchen den Kopf verdrehen und hinterher lachſt Du mich noch aus.

Hans (ſie loslaſſend, aufgeregt): Ja, wenn Du das denkſt, Anna! Dann freilich . . . Dann will ich Dich nicht länger . . . . Annchen, glaubſt Du das wirklich?

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Hans behaglich: O, ich bin immer dabei, Onkel Hoppe!

Annchen (räumt den Tisch ab).

Hoppe: Immer dabei! Das denk' ich auch! Das bin ich in Deinem Alter auch gewesen und hab' das so bis heute beibehalten. Besonders um diese Zeit Nachmittags sitz' ich gern beim Gläschen Wein oder Bier. Aber Bier zieh' ich in letzter Zeit vor. Was trinkst Du, Hans?

Hans: Ja, wenn ich wählen kann, Onkel Hoppe, offen gestanden, nehm' ich Wein.

Hoppe: Gut, also Wein. Du brauchst nur zu sagen. Das Fräulein bringt Alles mit einer Geschwindigkeit von 0,5.

Annchen (mit dem Kaffeegeschirr in der Thür): Gewiß, Onkelchen, ich lauf' schon. (Ab.)

Hoppe: Willst Du etwas das Fenster aufmachen, Hans?

Hans (aufspringend): Sofort, Onkel Hoppe. (Zum Fenster, öffnet es, atmet auf): Prachtvolle Luft!

Hoppe: Ja, das hab' ich gern an solchem Tag wie heute ... Das Fenster auf und die Frühjahrsluft rein und wir sitzen und erzählen uns eins, wie wir jung waren, d. h. Du ja nicht, aber ich und Deine liebe Mutter ... Was ich Dich fragen wollte, Hans, wie gefällt Dir Anna?

Hans (ist vom Fenster zurückgekommen, hat sich wieder gesetzt, unbefangen): Anna gefällt mir gut, Onkel Hoppe.

Hoppe: Gut? Das freut mich. Ich hab' mir viel Mühe mit Anna gegeben. Als kleines Mädchen

[illegible]

Hans (schenkt sich ein, giebt die Karaffe wieder zurück, thut als beachte er Anna nicht).

Hoppe (sein Glas erhebend): Wir wollen trinken und anstoßen auf das Wohl der lieben Emma, unsrer treuen Mutter, Hans, der Du so ähnst wie uns dem Angesicht geschnitten.

Hans (ſtößt mit ihm an): Proſt, Onkel Hoppe, und auf Dein Wohl mit!

Hoppe: Auf die Zeit vor 25 Jahren! . . Willſt Du darauf nicht auch anſtoßen, Anna, mit Deinem Couſin? Da hätteſt Du Deinen Onkel mal ſehen ſollen, Anna.

Annchen (mit erhobenem Glas und Blick zu Hans): Wenn Hanschen mit mir anſtoßen will . . . Ich weiß ja nicht.

Hans (ebenfalls mit erhobenem Glas, eigenſinnig): Wenn ich will? Ich denk', wenn Du willſt, Anna? An mir liegt's doch nicht! (Stößt mit ihr an.) Proſit, Annchen! Daß Du mich bald weg haſt! Daß ich Dich nicht mehr auslachen kann! Daraufhin! (Trinkt.)

Hoppe (luſtig): Alſo ausgelacht haſt Du ſie, Hans? Ganz recht! Das verdient ſie auch! Und jetzt zur Verſöhnung ſoll ſie uns was vorſingen.

Annchen (an ihrem Glaſe nippend): Ach, Onkelchen, ich kann ja nichts.

Hoppe (trinkend): Du kannſt nichts? Wozu haſt Du denn Stunde gehabt? Zeig mal Deinem Couſin!

Hans (mit verzweifelter Luſtigkeit): Ja, ſing, Annchen! Sing! So recht was zum Abſchied! Auf Nimmerwiederſehn!

Annchen (aufſtehend): Hanschen, kennſt Du „Lang, lang iſt's her"? Daß paßt gerade. Das geht ſo recht traurig.

Hans: Nein, das kenn' ich nicht. Aber Du mußt das ſingen. Das klingt ſchon ſo.

Annchen (geht nach hinten zum Salon, ſchlägt die Por-

tieren etwas zurück, geht hinein. Man hört sie ein paar Töne anschlagen, ohne daß sie zu sehen ist.

Hoppe: vor sich hinsummend: Lang ist es her ... Lang ist es her. Das kannst Du mir glauben, Hans ... (Trinkt nachdenklich.)

Hans (sein Glas leerend): Das glaub' ich, Onkel Hoppe.

Hoppe: Aber gewesen ist es darum doch. Frag nur Deine Mutter, Hans. Oder frag sie lieber nicht, sonst wird sie am End' noch bös, das gute Kind.

Annchen (singt im Salon): „Lang ist es her." (Vorn schweigende Versunkenheit, Gläsernippen.)

Hoppe (erhebt sich nach ein paar Augenblicken, geht auf den Zehen zum Bücherregal, kommt mit einer Cigarrenkiste zurück, halblaut): Das hab ich ganz vergessen. Vielleicht steckst Du Dir doch eine an, Hans?

Hans (ebenso): Nein, danke, Onkel Hoppe. Immer noch nicht. Du weißt ja, das hab' ich mir noch nicht angewöhnt.

Hoppe (steht am Tisch, zündet sich eine Cigarre an, halblaut): In Deinem Alter hab' ich schon wacker geraucht, Hans. Aber Pfeife natürlich. Cigarren wäre zu teuer gewesen. (Setzt sich wieder.)

Annchen (hat zu Ende gesungen. Die Töne sind verklungen. Kurzes Schweigen).

Hans (halb vor sich hin): Lang, lang ist's her. Ich denk', Onkel Hoppe, wie das sein muß, wenn man so sitzt und an seine Jugend zurück denkt. An all das Schöne, was man erlebt hat.

Hoppe (lauschend): Hörst Du, wie die Drossel

pfeift im Garten? Da draußen, der Frühling siehst Du, der ist jung geblieben. Aber man selbst ist alt und grau. Aber das soll uns nicht hindern, auch mal eins anzustimmen. Man wird sich doch von Euch jungen Leuten nicht beschämen lassen.

Hans (begeistert): Ach ja, Onkel Hoppe. Irgend ein Studentenlied!

Annchen (ist wieder nach vorn gekommen): Sehen Sie, Onkelchen, ich hab ja gesagt, wenn Hanschen hier ist, werden Sie schon singen.

Hoppe: Damit Du doch siehst, Hans, wir waren auch schon was. Wir gaben Euch nichts nach. (Trinkt, räuspert sich, stimmt an.) Im tiefen Keller sitz ich hier . . (absetzend). Begleiten muß ich mich aber doch! (Steht auf, geht in den Salon. Man hört ihn während des Folgenden den ersten Vers singen und hier und da einen Ton anschlagen).

Annchen (hat sich neben Hans gesetzt, gedrückt): War das Lied so gut, Hanschen, was ich gesungen hab'?

Hans (stößt sein Glas auf den Tisch): Das war gut, Anna! Das paßte. (Summend.) „Sing' mir das Lied . . ." (Leise) „Das dereinst mich bethört."

Annchen: Wenn Du fort bist, Hanschen, kannst Du daran denken, daß ich das gesungen habe. Dann kannst Du Dich an mich erinnern.

Hans: Dann werd' ich mich an Dich erinnern.

Annchen: Und wenn Du mal wiederkommst . . .

Hans: Wiederkommen, Anna? Mein Gott! Wer weiß, wann!

Annchen: Aber nach zehn Jahren kommst Du doch wieder, Hanschen?

Hans: Nach zehn . . . Jahren! . . (versunken): Nach zehn Jahren . . . Dann sind wir alt und kalt.

Annchen: Alt und kalt . . . . Siehst Du, Hanschen, dann kannst Du doch wiederkommen. Dann wirst Du doch vergessen haben, wie die schlechte Anna Dich geärgert hat.

Hans (sich mühsam beherrschend): Und Dich der schlechte Hans.

Annchen: Dann kommt das so, wie ich mir immer gedacht habe. Dann bin ich ein altes Mädchen und sitz' in der Stube und leist' dem Onkel Gesellschaft. Der ist dann auch schon ganz alt und wir erzählen uns was von unserm Hanschen, das nicht kommen will.

Hans (galgenhumoristisch): Das wir dann schon lang vergessen haben. Jawohl! (Stürzt sein Glas hinunter.) Warum trinkst Du nicht, Anna? Trink und vergiß! (Faßt ihre Hand und schüttelt sie krampfhaft.)

Annchen (sieht ihn mit stummen, verschwimmenden Augen an).

Kaplan (tritt ein, im schwarzen Rock, wie vorher, sonderbar lustig): O die vergnügte Welt! Bei Bier und Wein wird gefeiert. Und der Herr Pfarrer sitzt und singt ein geistliches Lied. (Kommt näher.)

Hans: Warum soll man nicht! Das Leben ist kurz! Prost Anna!

Kaplan (am Tisch, setzt sich): Der Herr Studiosus hat Recht. Das ist schon die Erkenntnis des alten

Heiden Horaz. Folgen wir ſeinem Beiſpiel. Wenn die Panna mir ein Glas geben will . . . .

Annchen (aufſtehend): Gleich, Herr Kaplan, ſollen Sie haben. Wie aufgelebt der Herr Kaplan auf einmal iſt! Ganz anderes Geſicht macht er. (Vor ihm): Bloß nach tanzen müſſen Sie, Herr Kaplanchen.

Kaplan: Bloß noch tanzen fehlt! Die Panna hat Recht.

Annchen (kokett): Wollen Sie nicht, Herr Kaplan? Hanschen tanzt ja mit mir nicht. Da muß ich Sie ſchon holen.

Kaplan: In Ermangelung eines Beſſern muß der Kaplan gut genug ſein, nicht wahr, Panna Annuſchka?

Annchen (ſchalkhaft): Ja, Herr Kaplan?

Kaplan (erhebt ſich): Gut, wenn die Panna befiehlt, wollen wir auch tanzen. Mit den Wölfen müſſen wir heulen, ſagt das Sprichwort. Das hilft nicht anders. Fangen wir gleich an. Der Herr Pfarrer wird ſpielen. (Will ſie engagieren.)

Annchen: Bloß noch ein Glas, Herr Kaplan . . . (ausgelaſſen): Ach tanzen! Ja tanzen! (Schnell ab.)

Hoppe (kommt aus dem Salon): Was hör' ich, Leutchen? Wer will tanzen? Der gute Gregor? Die Welt wird ja alle Tage toller. Das hätt' ich mir nicht träumen laſſen, noch mal zu ſehen.

Kaplan: Sie haben Recht, Herr Pfarrer. Es paſſieren heutzutage Zeichen und Wunder. (Humoriſtiſch.) Wenn der Herr Pfarrer mir Dispens giebt, als mein geiſtlicher Vorgeſetzter? . . .

Hoppe (Glas in der Hand): Kinderchen, das ist auch noch nicht oft passiert in diesem Hause. Das macht bloß weil Du hier bist, Hans.

Annchen (ist währenddes mit dem Glase eingetreten): Ja, nicht wahr, Onkelchen? Und jetzt will er so schnell wieder fort. Ich hab' ja schon so viel gebeten. Jetzt will ich noch einmal versuchen. (Mit vollem Blick): Hanschen, bleib' noch, ja?

Hans (kalt und scharf): Nein, Anna.

Kaplan (hat hastig getrunken): Bravo dem Herrn Studiosus! Kurz und klar! Die Panna hat ihre Blicke umsonst verschleudert.

Annchen (dreht sich zum Kaplan): Ach, Herr Kaplanchen, und unser Tanzen! Jetzt wollen wir nicht vergessen. Jetzt wollen wir lustig sein!

Kaplan (im Kampf): O Pannie! Pannie!

Hoppe: Ein Herr, der sich besinnt, ob er seiner Dame keinen Korb geben soll? So lang hätt' ich mich nicht besonnen, meiner Zeit. (Geht gegen den Salon.)

Annchen (kokett): Onkelchen, passen Sie auf, er kann ja nicht neinsagen, der Herr Kaplan.

Kaplan (überwunden): O Pannie, Pannie, was machen Sie aus einem Menschen! (Giebt ihr den Arm.)

Annchen: Jetzt wollen wir zusammen tanzen und gar nicht wieder aufhören. (Ab zum Salon, ohne auf Hans zu achten).

Kaplan: Und einen polnischen Tanz, Herr Pfarrer, wenn ich bitten darf.

Hoppe: Ja, Leutchen, ich will sehen, was ich noch zusammen bringe. Lang genug hat das geroſtet

in dem alten Kopf. (Alle drei ab in den Salon. Gleich darauf hört man Musik und Tanz.)

Kurze Pause.

Amandus (erscheint in der Thür rechts, Teschin in der Hand).

Hans (hat mit gestütztem Kopf in tiefen Gedanken gesessen, richtet sich auf): Ach, sieh da, Cousin Amandus! Na, was bringst Du?

Amandus (kommt näher, grinst zähnefletschend).

Hans (zerstreut): Hast Du geschossen, Amandus?

Amandus (grinsend): Schöne Gewehr! . . . Treff' ich so weit! (Legt das Teschin an und zielt auf Hans).

Hans (noch immer zerstreut): Siehst Du, das glaub' ich . . . (plötzlich): Ist doch keine Kugel drin, Amandus?

Amandus (noch immer zielend und grinsend): So viele Kugel! Ganz voll!

Hans (entsetzt aufspringend): Bist Du des Tausends, Amandus? (Auf ihn zu) Was fällt Dir überhaupt ein?

Amandus (läßt das Teschin sinken): Mach' ich bloß Spaß! (Hält das Gewehr auf den Rücken.)

Hans (bei ihm, will ihm das Gewehr wegnehmen): Ich danke für solchen Spaß! Gieb mir das Gewehr her! Was willst Du überhaupt?

Amandus: Onkel wo ist?

Hans: Onkel spielt. Du hörst ja. Warum?

Amandus (zieht sich zur Thür zurück): Kuh wird Junge bekommen. Wollt' ich sagen!

Hans (auf ihn zu): Die Kuh? So? Um so besser! Gieb mir doch das Gewehr, Amandus, ja?

Amandus (ſchon halb in der Thür): Kuh wird kalben. Werd' ich kommen ſagen. (Ab.)

Hans (ſteht einen Augenblick unſchlüſſig. Die Muſik im Salon iſt verhallt).

Annchen (ſtürzt herein, glühend heiß. Kaplan und Hoppe folgen langſamer): Das war ein Tanzchen! Und wie gut Sie aufſpielen können, Onkelchen! Das hab' ich gar nicht gewußt!

Hoppe: Ein flotter Tänzer iſt der gute Gregor doch! Ja, ja, was ſo Alles im Menſchen drin ſteckt!

Kaplan: In einem jeden Menſchen lebt der Teufel, wollen Sie ſagen, Herr Pfarrer. Und wehe der armen Seele, wo der Teufel einmal losgebunden iſt! (Setzt ſich wieder an den Tiſch, ſtarrt vor ſich hin.)

Hans (ſteht am Tiſch, erhebt ſein Glas): Wollen wir anſtoßen, Annchen? Morgen um dieſe Zeit bin ich ſchon weg, dann bin ich nicht mehr im Wege.

Annchen (ſtößt mit ihm an): Ach, Hanschen, morgen um dieſe Zeit ſind wir vielleicht ſchon tot. Wer kann wiſſen!

Hans: Um ſo beſſer für uns! Aber jetzt, Annchen, will ich Dir mal was zeigen am Klavier. Das darfſt Du mir nicht abſchlagen. (Geht zum Salon.)

Annchen (folgt ihm ſchweigend).

Kaplan (auffahrend): Auf ein Wort, Herr Pfarrer.

Hoppe (hat ſich geſetzt, behaglich): Bitte zwei, lieber Gregor. Ich werd' mir währenddes noch ein Gläschen Bier eingießen. (Schenkt ſich ein.)

Kaplan: Fällt Ihnen nicht auf, Herr Pfarrer, die Vertraulichkeit der beiden jungen Leute unter ſich?

Hoppe: Das kann ich nicht sagen. Die beiden Menschlein sind ja noch Verwandte unter sich. Und dann ist das mit dem jungen Volk überhaupt so. Das zankt sich und verträgt sich in einem Atem. Das haben wir nicht anders gemacht, mein lieber Gregor.

Kaplan: Das zankt sich und verträgt sich, Herr Pfarrer, sagen Sie. Aber küßt sich das auch?

Hoppe (sein Glas hinsetzend, behaglich): Küssen? Sollen wir das auch noch ins Programm mit aufnehmen? Ich denke, wir wollen ja sagen. Ich erinnere mich so dunkel ... Nein, ernsthaft, mein guter Gregor, warum sollen sich die beiden Leutchen nicht gut sein? Vielleicht wird nochmal ein Paar aus ihnen.

Kaplan: Verzeihen Sie, Herr Pfarrer, ich erinnere an das Beispiel Ihrer armen Schwester. (Man hört aus dem Salon eine gedämpfte Melodie.)

Hoppe (sich aufrichtend, scharf): Dazu liegt gar keine Veranlassung vor, Herr Kaplan. Das sind Familienangelegenheiten, mit denen ich Sie noch garnicht behelligt habe.

Kaplan: Ich erachte für meine Pflicht, zu sagen, was ich gesehen und gehört habe. Die Grundsätze des jungen Herrn, was ich vernommen habe, sind mehr als locker.

Hoppe (ruhiger): Das habe ich bei Hans noch garnicht bemerkt. Liegt wirklich eine Liebelei vor ...

Kaplan (sehr ernst): Herr Pfarrer, Herr Pfarrer zum letzten Mal! Ihnen wird noch leid thun. Ich warne. Ich warne. Es ist die höchste Zeit.

Hoppe (unerschütterlich): Hans ist der Sohn meines

Jugendfreundin. [illegible] Herr Kaplan, ich trau' ihm [illegible] Schlechtes zu. [illegible] können wir ihn ja mal selbst hören. [illegible]: Hans! Hans!

Kaplan [illegible]: Was wollen Sie, Herr Pfarrer?

Hans kommt aus dem Salon hinter ihm Annchen: Hier, Onkel Hoppe. Was soll ich? Du hast doch gerufen.

Hoppe halb humoristisch: Komm mal her, Hans, ist das wahr, daß Deine Grundsätze so locker sind?

Hans (am Tisch, erstaunt): Was, Onkel Hoppe? Meine Grundsätze? Warum?

Hoppe: Der Herr Kaplan hat mir erzählt, daß Du so lockere Grundsätze haben sollst. Ist das wahr? Sag' mal Dein Glaubensbekenntnis her.

Kaplan (mühsam sich beherrschend): Hier vor dem Herrn Pfarrer frage ich Sie, Herr Studiosus, glauben Sie an einen Gott und an eine Vergeltung? Haben Sie überhaupt noch einen Glauben?

Hans (steht schweigend, wie betäubt).

Annchen: Aber, Onkelchen, Hanschen ist ja heut so schön in der Kirche gewesen, und morgen gehen wir wieder.

Kaplan: Ich frage Sie, Herr Studiosus.

Hoppe: Na, Hans, willst Du uns nicht sagen? Hat der Herr Kaplan Recht?

Hans (steht schweigend).

Amandus (stürzt zur Thür herein, schreit): Kommen schnell! Kuh haben Junge! Kommen schnell! Große Kalb!

Annchen (lebhaft): Ach, Onkelchen, ſchnell! Dann müſſen wir ſehen!

Hoppe (aufſpringend): Alſo doch heute eingetroffen! Hätt' ich nicht gedacht! Ja, jetzt ſchnell, Anna, ob auch Alles in Ordnung iſt.

Annchen (ſchon an der Thür): Schnell! Schnell! (Beide ab.)

Kurze Pauſe.

Kaplan (richtet ſich auf, ſteht Hans gegenüber): Herr Studioſus, Sie haben geſchwiegen. Sie ſind gerichtet.

Hans (erwachend): Ich weiß nicht, Herr Kaplan, warum Sie mich überhaupt danach fragen? Sie ſind doch nicht mein Religionslehrer.

Kaplan: Warum, junger Herr? Das will ich ſagen. Weil ich warnen will vor dem reißenden Wolf im Schafspelz, welcher umherzieht und unſchuldige Herzen will verführen.

Hans (ſetzt ſich an den Tiſch, ſchenkt ſich Wein ein): Ach, Herr Kaplan, wir wollen gar nicht davon reden. Wir werden ja doch nicht einig darüber.

Kaplan (auf halbem Wege zur Thür, dreht ſich um): Nicht einig wir beide, in Wahrheit, ſo wahr Himmel und Hölle nicht werden einig werden mit einander von Ewigkeit zu Ewigkeit. (Geht rechts hinaus.)

Pauſe.

Hans (ſitzt, trinkt hier und da, fängt an vor ſich hin zu ſummen):

Und geſtern noch Aug' in ſehnendem Aug' gegenüber!
Und heute! Und heute! Alles vorüber!
Vielleicht auf ein Leben auseinandergeweht!
Vielleicht auch nach Jahren ein Wiederſeh'n ſpät . . —

Annchen (kommt haſtig von rechts, ſieht ſich verſtohlen um): Iſt Niemand hier, Hanschen?

Hans (zuſammenfahrend): Du, Anna? Ich denk', Du biſt draußen? Nein, Alles weg. Ich ſitz' allein. Der Kaplan ging ſeiner Wege.

Annchen (haſtig): Ich bin weggelaufen, Hanschen. Der Onkel iſt noch draußen im Stall. Er kann jeden Augenblick kommen. Du mußt mir ſagen... Setzt ſich zu ihm, ſchaut ihn an.)

Hans (traurig): Was denn, Anna?

Annchen (umſchlingt ihn): Du mußt nicht mehr ſo ein Geſicht machen. Ich kann das gar nicht ſehen. Du mußt wieder gut ſein.

Hans: Ich bin ja gar nicht böſ' geweſen. Bloß traurig, daß Du ſo von mir denkſt, daß ich Dich auslachen kann.

Annchen: Ach, Hanschen, ich denk' das ja gar nicht. Ich hab' ja bloß ſo geſagt.

Hans (kopfhängend): Hätt'ſt Du's doch auch gemeint! Dann könnte ich wenigſtens leichter weg!

Annchen (ihn umklammernd): Hanschen, ich laß Dich nicht weg! Ich kann ja nicht leben, wenn Du nicht mehr hier biſt!

Hans (verzweifelt): Annchen, Annchen, was red'ſt Du!

Annchen (mit großen, entſetzten Augen): Der Kaplan will mich ja ins Kloſter haben! Aber wenn Du hier biſt, hab' ich keine Angſt!

Hans (aufgeregt): Aber, Anna, wie kommſt Du auf ſowas! Das kann der Onkel doch nie zulaſſen.

Annchen (wie vorher): Der Kaplan hat ja schon geschrieben. Er hat ja schon Antwort. Wenn Du weg bist, kann er mit mir machen, was er will! Du mußt bleiben, Hanschen! Du mußt bleiben!

Hans (springt auf, läuft auf und ab, außer sich): Aber, Anna! Anna! Was soll das werden! Was soll das werden!

Annchen (auf und zu ihm): Ich will Dich auch gar nicht mehr ärgern. Ich will auch Alles thun, was Du sagst!

Hans (zitternd mit krampfhaftem Händedruck): Annchen, wirklich . . .??

Annchen: Und wenn Du nicht immer bleiben willst, wenigstens noch eine Zeit lang! Noch ein paar Wochen! Ein paar Tage! Nachher dann sterb' ich!

Hans (wahnsinnig): Ach, Annchen, sterben! Sterben! Dann gehen wir zusammen!

Annchen (an seiner Brust): Ja, aber jetzt noch nicht, Hanschen! Jetzt müssen wir noch leben und lustig sein!

Hans (reißt sich los, auf und ab, mit fliegendem Atem, plötzlich): Soll ich bleiben, Anna?

Annchen (jubelnd): Hanschen, Du bleibst! Du bleibst!

Hans (auf sie zu, reißt sie an sich, mit heißem Flüstern): Annchen! Annchen . .?!

Annchen (in seinen Armen, schwach): Drück mich tot, Hanschen! Drück mich tot!

Hans (hebt sie mit einem Ruck in die Höhe und setzt sie wieder zu Boden): Jetzt kann die Welt untergehen!

Vorhang.

Dritter Aufzug.

Dritter Tag. Früh Morgens nach 7 Uhr. Wohnzimmer wie vorher. Glänzend blauer Frühlingsmorgen. Breite Sonnenstreifen liegen über den altmodischen Möbeln. Die Fenster stehen weit auf. Im Garten Vogelgezwitscher. Annchen in leichter Morgenkleidung, sitzt am Sophatisch, verbirgt den Kopf in den Händen. Aufgelöste Haltung. Schweigen.

Hans (kommt von rechts her, verstört, zurückhaltend, geht langsam zum Tisch, steht nachdenklich da, betrachtet Annchen, nach einem Augenblick leise): Weine nicht, Annchen!

Annchen (zusammenfahrend): Ach mein Heiland! (Sieht erschreckt auf).

Hans (traurig): Hast Du Angst vor mir, Annchen?

Annchen (verbirgt ihren Kopf an ihm, umfaßt ihn): Ich hab' gedacht, der Onkel. Vor Dir ja nicht, Hanschen. (Schweigendes Beieinander.)

Hans (mit tiefem Seufzer): Ja, ja, Annchen.

Annchen: Wenn der Onkel kommt, Hanschen, ich weiß gar nicht, wie ich ihm ins Gesicht sehen soll.

Hans (traurig): Thuts Dir schon leid, Anna?

Annchen (sich aufrichtend, mit zärtlichem Blick): Für Dich thut mir nichts leid, Hanschen. Bloß der arme Onkel . . .

Hans (wie vorher): Ach, denk' nicht daran, Annchen. Ich bleib' ja jetzt hier. Ich werd' ja jetzt hier-

bleiben. (Setzt ſich auf den Stuhl gegenüber dem Sofa, ſtützt den Kopf, ſtarrt melancholiſch zum Fenſter.)

Annchen (mit ihren Blicken an ihm hängend): Sei nicht ſo traurig, Hanschen. Dir wird ſchon gefallen hier. (Faßt ſeine Hand.)

Hans (verſunken): Ich hab' Dir das ja verſprochen! (Springt auf, atmet ſchwer.) So eng hier im Zimmer! So eng! (Am Fenſter): Und dabei iſt das Fenſter auf. (Streckt den Kopf hinaus, atmet ein, langſam wieder zurück, leichter). Ach, die Morgenluft thut wohl!

Annchen (wieder in ihrer Angſt): Wenn das nur erſt vorbei wär'! Daß der Onkel aus der heiligen Meſſe zurück iſt!

Hans (am Fenſter): Was das doch heute für ein wunderbarer Tag wird! Wenn ich ſo denk', jetzt in die Welt raus! (Reckt ſich krampfhaft.)

Annchen (halb für ſich): Ich glaub' wahrhaftig, das iſt das erſte Mal, daß ich nicht in der heiligen Meſſe bin des Morgens. Was wird der Onkel bloß denken!

Hans (unmutig auf und ab): Der Onkel und der Kaplan und Der und Jener! Ja, wenn Du vor den' Allen Angſt haſt! Was ſoll ich denn ſagen?

Annchen: Du Hanschen und ich! Aber ich hab' ja vor nichts Angſt. Mich können ſie ja totſchlagen. Mir thut bloß der arme Onkel leid, daß er das an mir erleben muß.

Hans (aufgeregt vor ihr ſtehen bleibend): So alſo ich, meinſt Du! Ich . . .?! Und was meine Eltern ſagen werden, daran denkſt Du nicht, wenn ich nicht zur Univerſität gehe und überhaupt . . . (Auf und ab.) Ich

mag mir das gar nicht ausmalen! Gar nicht aus- —malen!

Annchen (leise): Hanschen?

Hans (kommt zu ihr, umfaßt sie plötzlich, drückt und küßt sie): Bist Du mir auch ganz gut, Annchen?

Annchen (in seinen Armen): Das weißt Du doch, Hanschen.

Hans (festhaltend): Ueber Alles?

Annchen (leise): Ueber Alles.

Hans (sie mit seinen Blicken verzehrend): Was wolltest Du fragen, Annchen?

Annchen (wieder furchtsam, leise): Wenn mich bloß keiner gesehen hat, wie ich zu Dir raufkam heut' . . .!

Hans (legt die Hand auf ihr Haar): Heut' Nach . . . Aber Annchen, das hab' ich Dir doch schon so ausgeredet heut'! Jetzt kommst Du mir wieder damit! (Unmutig): Ach weißt Du, Dir thut das bloß leid, daß Du . . . Das ist das Ganze.

Annchen: Nein, nein, Hanschen, ganz gewiß! Mir war ganz genau so, als wenn Einer hinter mir kam. (Schauernd.) Ich war ja so froh, wie ich erst bei Dir war! Wenn mich das gepackt hätte! Sonst wär' ich gewiß noch umgekehrt!

Hans (ärgerlich): So und wärst vielleicht gar nicht . . . Da sieht man ja!

Annchen (ebenfalls unmutig): Ach, man thut Alles! Man wirft sich weg und nachher bekommt man's noch!

Hans (nachdenkend): Ja, aber was kann denn das gewesen sein, Annchen? Ein Geist doch nicht?

Annchen (verzweifelt): Laß geweſen ſein, was will! Alles . ! Bloß der Onkel! Der arme Onkel! So gut gegen mich geweſen und ich bin ſo ſchlecht! So grundſchlecht! (Schluchzt.)

Hans (mit Thränen in den Augen): Du biſt nicht ſchlecht, Annchen! Du mußt nicht weinen! Ich kann Dich ja nicht weinen ſehen! (Wirft ſich über ſie und küßt ihr die Thränen aus den Augen.)

Annchen (aufgelöſt): Ich verdien' gar nicht, daß mir 'n Menſch gut iſt!

Hans (ſchluchzend, mit geballten Fäuſten): Ich ertrag' das ja nicht! (Kurze leidenſchaftliche Umarmung.)

Hans (richtet ſich auf, betrachtet Annchen, die im Stuhl zurückgelehnt ſitzt, mit wilder Sinnlichkeit): Annchen, Du biſt ſo ſchön! So ſchön, wenn Du ſo ſitzſt! (Packt ihren Arm.) Ich könnt' ja Alles vergeſſen! (Außer ſich): Küſſe mich! Küſſe mich! (Beugt ſich über ſie.)

Annchen (ihn küſſend): Hanschen, mein einzigſtes! Ach . . . !!

Hans: Mir gehörſt Du! Jetzt können Alle kommen!

Annchen: Laß ſie mich totſchlagen, Hanschen! Laß ſie mich totſchlagen! Mir iſt Alles egal! (Inniges Schweigen.)

Hans (läßt ſie los, ſpaziert wieder umher, reckt die Arme): Ach, ſo eine ſüße . . . ! (Plötzlich): Und jetzt kommt der Kampf! Jetzt heißt es . . . !! (Vor Annchen): Worüber ſinnſt Du, Annchen?

Annchen (verſunken): Ich muß ſoviel an Mutter-

chen denken. Ob die meinen Vater auch ſo lieb gehabt hat, wie ich Dich?

Hans (melancholiſch): Ach, Annchen, vergeſſene Geſchichten! Warum denkſt Du daran? Diesmal wird das anders.

Annchen (vor ſich hin): Ich kann mir ganz gut denken, wie das gekommen iſt. Wir ſind ſo. Wenn wir einem Menſchen gut ſind, kann er uns um den Finger wickeln. Wie ich Dich vorgeſtern zuerſt geſehen hab', hab ich gleich Alles gewußt. Und nachher, dann kommt das auch ſo.

Hans (gerührt): Ach, Anna, Du mußt nicht ſowas ſagen. Das iſt diesmal eine ganz andre Geſchichte.

Annchen (unbeirrt): Dann gehſt Du auch weg und ich bleib' allein. Grad' ſo wie Mutterchen. Dann kommt das wieder ſo.

Hans (erregt): So? Und was noch? Was noch?

Annchen: Aber ins Kloſter geh' ich nicht. Mutterchen brauchte doch wenigſtens nicht ins Kloſter. Wenn der Kaplan wieder mit ſeinem Brief kommt, dann nehm' ich das Teſchin und geh in den Garten unter den Birnbaum und ſchieß mich tot. Aber Du mußt mir auch verſprechen, Hanschen, daß Du mich nicht ganz vergeſſen wirſt. Daß Du noch an Dein Annchen denken wirſt! (Lächelnd): An Deine erſte Liebe, was, Hanschen?

Hans (zwiſchen Rührung und Zorn): So, alſo das ſagſt Du und meinſt, ich bin ſolch ein Menſch! Dann ſag' doch einfach, daß Du mich weghaben willſt!

Daß Dir nichts an mir liegt! Sonſt würdeſt Du doch nicht ſo reden! Gut, dann geh' ich!

Annchen (ihn an ſich ziehend): Ich bin doch Deine erſte Liebe? Du haſt mir doch die Wahrheit geſagt, Hanschen, ja?

Hans (ſie liebkoſend): Muß ich Dir das noch ſagen, Anna?

Annchen (leiſe): Ach, ich bin ja ſo glücklich. Das wär ja ſo ſchön, wenn Du bleibſt. Aber ich glaub' das ja nicht. Das wär zu ſchön!

Hans (weich): Annchen, warum nicht? Warum glaubſt Du mir nicht? Meinſt Du, ich hab' Angſt vor Jemand? Ich kann das offen Jedem ſagen.

Annchen (wie viſionär): Hanschen, Du bleibſt nicht! Du bleibſt nicht! Red' nichts.

Hans (richtet ſich auf, ſteht in Gedanken): Alſo ich bleib' nicht, meinſt Du! (Langſam durch's Zimmer, mit ſchweren Schritten): Ich bin ſolch' ein Menſch, meinſt Du! Ich halt's nicht aus! (Verzweifelt mit der Fauſt auf den Schreibtiſch ſchlagend): Ich halt's auch nicht aus! Weg muß ich doch! Das weiß ich ſchon! (Vor ſich hinbrütend): Ich hab' ſolch einen Drang, ich werd' nirgend bleiben. Der Kaplan hat ganz Recht. Mit mir wird nichts. Ich geh' unter. (Vor Annchen): Ja, ja, Annchen, wie der Mann geſagt hat, ich geh unter.

Annchen (traurig): Mein armes Hanschen!

Hans (erſchüttert): Mein armes, armes Annchen! (Krampfhaft.) Dann geh' ich unter! Dann iſt's auch noch ſo! Wenn's nur erſt ſoweit wär'! Daß man nicht mehr den Kampf hat! Den gräßlichen Kampf!

(Setzt sich an den Tisch, brütet vor sich hin): Wenn ich so denk', vorgestern um diese Zeit! Und heute! Wie ein Traum Alles! Wie ein Traum! Da war ich noch unterwegs. Da malt' ich mir das noch aus! (Springt auf in verzweifelter Ekstase): Ich bin ja so glücklich gewesen! So glücklich! Das find' ich ja nicht wieder! Nie... wieder! Ich kann ja nicht ohne Dich denken, Anna! (Wahnsinnig.) Das ist ja unfa...a...ß...bar! (Schlägt mit dem Kopf auf die Tischplatte.)

Annchen (hat plötzlich nach außen gelauscht, fährt erschreckt auf): Ach, mein Gottchen! Es hat schon geläutet! Jetzt ist die heilige Messe zu Ende. Jetzt müssen sie jeden Augenblick kommen. (Beugt sich über Hans): Hanschen, was ist Dir? Was ist Dir, mein Hanschen?

Hans (richtet sich auf, verstört): Nichts, Annchen. Mir ist schon wieder gut.

Annchen (aufgeregt horchend, mit aufgerissenen Augen): Sie kommen! Sie kommen! Hanschen, laß mich bloß nicht im Stich! Ich bin ja des Todes! (Umklammert ihn.)

Hans (sucht sich loszumachen): Anna, ich kann nicht! Laß mich bloß nach oben! Wir können doch nicht beide, so wie wir sind. In dem Zustand! Jeder sieht ja! (Fast weinend): Annchen, komm doch zu Dir! Ich komm' ja nachher wieder runter! Bloß jetzt nicht! (Hat sich losgemacht, will weg.)

Annchen (mit einem Schrei zusammensinkend): Hans—chen!

Hans (ſchon in der Thür, verzweifelt): Anna, ich kann nicht! (Ab.)

Kurze Pauſe.

Kaplan (und hinter ihm Amandus treten vom Salon her ein. Kaplan im Meßornat, kalt und finſter): Guten Morgen, Pannie! (Geht durch's Zimmer zur Thür rechts.)

Annchen (hat ſich bei ſeinem Eintritt etwas zu faſſen geſucht, ſteht am Tiſch): Guten Morgen, Herr Kaplan (Sich umſehend): Aber der Onkel! Wo haben Sie denn Onkelchen, Herr Kaplan? Kommt er noch nicht aus der Kirche?

Kaplan (an der Thür): Der Herr Pfarrer nimmt noch Beichte ab. Ich habe die heilige Meſſe geleſen am heutigen Morgen, Pannie. Die Seelenmeſſe für Ihre Mutter, Pannie.

Annchen (zerſchmettert): Für Mutterchen? Die Seelenmeſſe! (Schlägt die Hände vor's Geſicht): Und ich hab' von nichts gewußt! (Schluchzend): Grade heute auch!

Kaplan (kalt): Ich habe geglaubt, einen Dienſt zu erweiſen. Ich habe nicht wiſſen können, daß die Panna fehlen wird zur heiligen Meſſe. Ich bedaure vielmals. (Rechts ab.)

Annchen (aufgelöſt): Und grade heute!

Kurze Pauſe.

Amandus (hat währenddes im Zimmer umhergeſchnüffelt, kommt zu Annchen, betrachtet ſie, nach einem Augenblick): Beten ſo ſchön für Mutterchen! (Faltet die Hände).

Annchen (mit gefalteten Händen, leiſe): Mutterchen

im Himmel, bitt' Du für mich! Du bist gut dran! Aber ich Arme!

Amandus (mit Grimasse): Wird schimpfen, Onkel!

Annchen: Weswegen, Amanduschen? (Geht zur Thür.)

Amandus: Schwänzen heilige Messe! Liebe Gott bös.

Annchen: Mutterchen wird mir verzeihen. Und der liebe Gott auch. (Rechts ab.)

Amandus (schnüffelt wieder im Zimmer umher, guckt auf den Wäscheschrank, holt einen halbvollen Teller mit Waffeln herunter, grinst, fängt an, behaglich eine nach der andern zu verzehren).

Annchen (kommt mit Kaffeegeschirr, sieht Amandus bei den Kuchen, stürzt zum Tisch, setzt das Kaffeegeschirr ab, wieder zurück zu Amandus): Die Kuchen her, Amanduschen! Die paar, die ich noch für Hanschen weggestellt hab'! Und Du ißt sie auf! Gleich giebst die Kuchen her! (Nimmt ihm den Teller weg, schließt ihn in den Schrank.)

Amandus (wirft ihr seine Waffel vor die Füße, tückisch): Laß auffressen! (Mit Geberde auf sich.) Wird sich rächen! Alles abgeben! Alles pätzen!

Annchen (gleichmütig, indem sie wieder den Kaffeetisch anordnet): Ach Amanduschen, ob Du was pätzst oder nicht, danach frag' ich nicht. Nimm' Dich bloß in Acht, daß Du nicht mit Hanschen zusammen kommst. Sonst geht's Dir noch schlecht.

Amandus (tückisch): Aasknochen!

Annchen: Pfui Amandus! Solche Worte! Schäm Dich doch! Hast Du das in der Kirche gelernt?

Kaplan (kommt von rechts her, wieder im schwarzen Rock): Störe ich die Panna?

Annchen: Aber nein doch, Herr Kaplan! Ich setz ja den Kaffee auf. Sie sollen gleich trinken mit Amandus. (Sucht seinem Blick möglichst auszuweichen, macht sich hier und da etwas zu thun.)

Kaplan (sie verstohlen ansehend): Und die Panna? Wird sie nicht trinken?

Annchen (zur Thüre gewandt): Ach nein, Herr Kaplanchen! Ich mag noch nicht. Ich hab' noch keinen Appetit. Wenn der Onkel kommt, trink' ich. (Ab mit scheuem Blick zum Kaplan.)

Kaplan (setzt sich an den Tisch, in düstern Gedanken fängt an, sich einzuschenken).

Amandus (nähert sich vom Fenster, wo er so lange lauernd gestanden hat, dem Kaplan, in geduckter Haltung, wie zum Sprunge gerüstet. Sein Aussehen hat etwas Tigerartiges. Seine Augen glitzern. Seine Stimme klingt heiser): Hab' ich gesehen Annuschka heute Nacht. Giebt mich keine Kuchen. Nichts. Alles erzählen! Alle hören!

Kaplan (aufsehend, erschreckt): Was ist mit Dir geschehen, Amandus? Wie siehst Du aus? Was willst Du erzählen? Was weißt Du denn?

Amandus (vor ihm, sehr geläufig): Weiß ich was von Annuschka. Ist sie gegangen die Nacht. Bin ich auf. Knastert was. Immer Treppchen! Treppchen! Bin ich raus! Knief halt ich! (Hält sein Messer aufgeklappt in der Hand, immer mit Geberde): Ganz dunkel! Huu! So dunkel! Geht sich auf Zehen! Geh' ich doch nach! Paß ich auf! Thür auf von Fremde! Scheint sich Licht von draußen! Seh ich Annuschka!

[illegible]

[illegible]

[illegible]

ruſchka. (Kommt wieder zum Tiſch, ſetzt ſich): Dann wollen wir uns den Kaffee ohne Dich ſchmecken laſſen. Wollen uns bequem machen in dieſem Jammerthal. Sonſt hat man gar nichts davon gehabt! (Schenkt ſich die Taſſe voll): Alt genug iſt man ja geworden. Jetzt kommt das jüngere Geſchlecht an die Reihe. Wir Alten haben ſchon unſer Laſtchen getragen. Wir ſind ſchon ſchief und lahm geworden. Jetzt wollen wir Euch das mal überlaſſen. (Betrachtet Gregor): Aber im Großen und Ganzen kann ich ſagen, haben wir unſer Päckchen leichter getragen, als Ihr jungen Herrn. Daß ich am frühen Morgen ſchon ſolch ein Leichenbittergeſicht aufgeſetzt hätte, wie Sie, mein lieber Kaplan, am heutigen ſchönen Morgen, das wüßt ich wirklich nicht zu erinnern. Müßte mir ſchon ſehr in den Knochen gelegen haben.

Kaplan: Sie werden auch nicht die Urſache gehabt haben, Herr Pfarrer, zu Ihren Tagen, wie wir heute in dieſer Sünden- und Sinnenwelt.

Hoppe (Kaffee trinkend): Das ſteht doch noch ſehr dahin, mein lieber Gregor. Mir kommt gar nicht vor, als wenn die Welt im Allgemeinen ſchlechter geworden iſt. Das wird wohl ſo breit wie lang ſein. Nein aber was mir ſcheint, Sie haben einen ganz kleinen Kater von geſtern mitgebracht. Sie haben ja noch nicht einmal Ihren Kaffee ausgetrunken. Trinken Sie nur, der thut gut für ſolche kleinen Verſtimmungen.

Kaplan (finſter): Mir iſt gar nicht zu Mut, Herr Pfarrer, nach Ihren Scherzen.

Hoppe (jovial): Alle Anzeichen von felis com-

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] selbst [illegible] Kaplan [illegible] Ein Tänzchen ist noch keine Todsünde [illegible] Ihr geistlicher Vorgesetzter Ihnen Dispens gegeben hat.

Kaplan [illegible] Habe ich aber auch Dispens von meinem Gott, Herr Pfarrer? Wenn ich denke, der Versuchung erlegen zu sein! In die Fallstricke gegangen des bösen Geistes! Wehe dem, von welchem schlechtes Beispiel ausgeht! Wie einen Stein werfen auf Andere, der ich selbst Aergernis gegeben habe!

Hoppe (ernst): So sind Sie auf dem richtigen Wege, Herr Kaplan. Erinnern Sie sich, was ich Ihnen immer vorgehalten habe? Sie waren mir immer zu streng, zu scharf. Sie verdammten mir gleich zu sehr in Grund und Boden hinein. Die kleinen Gebrechen der Menschlichkeit wollen entschuldigt sein. Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet. Wir sind alle fehlbar.

Kaplan (erregt): Wir sind alle fehlbar [illegible]

wiß! Aber der Eine im Kleinen, und der Andere im Großen. Des Einen Sünde kann verziehen werden, denn er hat nur sich selbst getroffen, und wenn er bereut, so kann er geläutert aus der Prüfung hervorgehen und sein Leben kann sein von da ab wie ein weißes Kleid. Des Andern Sünde aber wird nicht verziehen, weder auf Erden noch im Himmel.

Hoppe (ernsthaft): Ich muß Sie korrigieren, Herr Kaplan. Alle Sünden können verziehen werden nach der Lehre unserer Kirche, wenn sie ordnungsmäßig gebeichtet und bereut werden. Muß ich Ihnen, als Priester, das erst sagen?

Kaplan (fanatisch, leidenschaftlich): Ich aber sage, Herr Pfarrer, diese Sünde kann nicht verziehen werden in Ewigkeit, denn er hat sich nicht nur selbst erniedrigt zum Tier. Er hat auch Andre hineingezogen in seinen Fall und hat sie betrogen um ihr zeitliches und ewiges Heil.

Hoppe: Von wem sprechen Sie, Herr Kaplan? Bezieht sich das auf irgend Jemand bestimmtes oder ist das nur ein Gleichnis, das Sie so wählen?

Kaplan (mit mühsamer Beherrschung): Das ist kein Gleichnis, Herr Pfarrer! Das ist eine Thatsache, wovon ich spreche. Eine traurige! Das ist die Bestätigung, was ich gestern prophezeit habe. Und Sie haben nicht hören wollen. Sie haben die Welt besser gekannt! Nun ist es zu spät. Nun ist Alles verloren.

Hoppe (sich aufrichtend): Sprechen Sie von meinem

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Kurze Pause.

Kaplan (ruhiger): Fragen Sie die Panna, Herr Pfarrer! Ich bitte darum. Soll ich rufen? (Geht zur Thür.)

Hoppe (sich aufrichtend): Thun Sie, was Sie nicht lassen können, Herr Kaplan. Wir wollen sehen.

Kaplan (geht rechts hinaus, man hört ihn rufen): Panna Annuschka! . . . Panna Annuschka!

Kurze Pause.

Hoppe (brütet vor sich hin, trommelt leise auf den Tisch).

Kaplan (erscheint wieder in der Thür).

Annchen (hinter ihm, noch draußen): Was soll ich, Herr Kaplan?

Kaplan (ernst): Der Herr Pfarrer ruft die Panna. (Geht langsam ins Zimmer hinein.)

Annchen (kommt hinein, mit Ahnung): Mich? Der On . . . ?

Hoppe (erhebt den Kopf, sieht Annchen mit einem langen Blick an, traurig): Das wird wohl wahr sein, Anna?

Annchen (hat einen scheuen Blick auf den Kaplan, dann auf den Onkel geworfen, in einem Augenblick übergossen rot und totbleich, stürzt mit einem Schrei vor Hoppe zusammen): Onkelchen! On—kel—chen!

Schweigen.

Hoppe (ermannt sich, aus der Tiefe herauf): Deine Mutter, Anna! . . . Deine . . . Mutter! (Verbirgt den Kopf in den Händen.)

Annchen (zu seinen Füßen, außer sich): Zertreten Sie mich, Onkelchen! . . . Zer . . . treten Sie mich!

Hoppe (sie betrachtend, erschüttert): Das hast Du mir angethan? . . . Hab' ich das verdient um Dich?

Annchen (halbaufgerichtet, mit gesenktem Kopf): Geben Sie mir einen Fußtritt, Onkelchen, dann bin ich aus der Welt! Warum bin ich geboren? (Schluchzt krampfhaft.)

Kaplan (hat während der Scene am Fenster gestanden, verbissen): In Sünden geboren und in Sünden wieder empfangen! O ewige Vergeltung!

Hoppe (hat die letzten Worte gehört, fest): Steh auf, Anna! Vor Gott wirf Dich in den Staub! Nicht vor mir! (Hebt sie auf.) Und jetzt ruf' mir Hans! Ich will mit ihm Rechnung halten.

Annchen (schluchzend): Ich kann ja von Hanschen nicht lassen! Sagen Sie lieber Alles auf mich, Onkelchen! Auf mich! Hanschen hat ja ein so weiches Herz! Er kann das ja gar nicht ertragen! Ich

bin ja an Allem Schuld! Ich bin ihm ja so gut, Onkelchen! So gut! Thun Sie ihm bloß nichts! Thun Sie lieber mir was!

Hoppe (bitter): Ja, Hans! Dem ich entgegengekommen bin wie einem Sohn! Dem ich vertraut habe, wie mir selbst! Geh' und ruf' ihn! Ich will mit ihm sprechen!

Annchen (entsetzt mit erhobenen Händen): Onkelchen!

Hoppe: Hol' ihn und sei ruhig! Es wird nichts geschehen! Du siehst, ich bin ganz ruhig.

Annchen (wendet sich zum Gehen, zusammengebrochen, schluchzend).

Kaplan (tritt ihr in den Weg): Noch einen Augenblick, Pannie! Jetzt wollen auch wir Abrechnung halten. (Zieht seinen Brief aus der Tasche): Hier halte ich den Brief von der Schwester Oberin in meiner Hand. Die Stätte war bereitet für Sie. Ich habe so schön gehofft. (Erschüttert): Ich habe den heißen Wunsch getragen. Ich bin betrogen. So zerreiße ich den Brief. (Thut es.) Sie sind unwürdig, einzugehen!

Annchen (zum Gehen gewandt): Ach, Herr Kaplan, jetzt ist ja doch Alles vorbei. Jetzt können Sie schon thun, was Sie wollen. (Mit gesenktem Kopf ab.)

Kaplan (ihr nachrufend): Vorbei, Pannie, auch zwischen uns! Suchen Sie einen andern Beichtvater, der Sie absolvieren wird. Nicht mich! (Will ebenfalls hinaus.)

Hoppe (hat sich erhoben): Noch ein Wort mein

Verehrteſter. Was hat das mit dem Brief für eine Bewandtnis? Erklären Sie mir das doch näher.

Kaplan (ihm gegenüber): Ich habe Sorge getragen für das Seelenheil Ihrer Nichte, Herr Pfarrer. Ich habe gedacht, ſie ſoll ſich als ein freiwilliges Opfer darbieten für die Schuld ihrer Mutter. Ich habe geſchrieben gehabt an die Oberin in Breslau. Sie hat zugeſagt gehabt. Es wäre beſſer geweſen, als ſo wie jetzt!

Hoppe (ſich aufrichtend, mit ungewohnter Härte): Und das thun Sie hinter meinem Rücken? Ohne daß ich ein Wort davon weiß? Ich muß mich doch ſehr wundern über Sie, Herr Kaplan. Jetzt wird mir auch begreiflich, wie das arme Kindchen gar nicht hin- und hergewußt hat. Schließlich hat ſie ſich dem erſten, der kam, an den Hals geworfen. Wiſſen Sie auch, mein Lieber, daß Sie das Kind auf dem Gewiſſen haben?

Kaplan (ſcharf): Ich wälze alle Schuld ab. Ich ſtehe rein da. Ich habe das Beſte gewollt. Wäre nach mir gegangen, nichts wäre geſchehen. Aber Sie, Herr Pfarrer! Was haben Sie gethan? Sie haben den Leichtſinn aufwuchern laſſen, der in dem verwilderten Blute gekeimt hat. Sie haben alle Warnungen überhört. Sie haben ſelbſt ein Beiſpiel gegeben in Läſſigkeit . . und Weltlichkeit . . . .

Hoppe (zornrot, mit einem Ausbruch jahrzehntelang gedämpfter Kraft): Was erlauben Sie ſich, Sie junger Menſch?! Mir altem Mann wollen Sie ſagen, wie ich zu leben habe? Was ich zu thun und zu laſſen

[illegible]

Kaplan wendet sich: Ich werde gehen, Herr Pfarrer. Meine Sachen werden schnell gepackt sein. Ich werde Sie von meinem Anblick befreien.

Hoppe kehrt ihm den Rücken, geht zum Fenster.

Kaplan (geht zur Thür, legt die Hand, bei jeder Silbe ein will. Beide stehen sich einen Augenblick gegenüber und messen sich. Dann wendet sich der Kaplan mit einem verächtlichen Blick und geht hinaus).

Hans (der den Blick ausgehalten hat, kommt näher, steht unschlüssig).

Schweigen.

Hans (gedämpft, aber fest): Hier bin ich, Onkel Hoppe.

Hoppe (dreht sich vom Fenster um, betrachtet Hans mit einem langen Blick, vor dem Hans die Augen niederschlägt, nach einem Augenblick schmerzlich): Also dazu bist Du hergekommen, Hans!

Hans (verwirrt): Onkel Hoppe, ich . . . ich . . . wollt ja nicht, ich . . . . (Schweigt achselzuckend, über und über rot.)

Hoppe: Komm mal her, Hans, sieh mich an! Schlägt Dir nicht Dein Gewissen etwas?

Hans (vor ihm, zerknirscht): Verzeih mir, Onkel Hoppe! Ich . . . (Beugt sich über seine Hand, um sie zu küssen).

Hoppe: Siehst Du Dein ganzes, schweres Unrecht ein? Oder bist Du noch zu jung dazu?

Hans (verzweifelt): Onkel Hoppe, ich weiß ja Alles. Aber wir sind uns ja so gut! Wir . . . . wir . . . Ich bin ja Annchen so gut! Ich kann sie ja gar nicht . . . Wenn Du bloß wüßtest!

Hoppe (herb): Und das beweisest Du dadurch, daß Du Deine Cousine für immer unglücklich machst?

Hans (aufgeregt): Ich will sie ja nicht unglücklich machen. Ich will ja Alles . . . . Ich will ja hier bl.... Ich hab' mir das ja nicht so gedacht Alles ....

Hoppe: Was hast Du Dir nicht gedacht? Sag mal, Hans, Du bist doch ein großer Mensch, angehender Student. Was hast Du Dir nicht gedacht?

Hans (ruhiger): Ach, ich denk', Onkel Hoppe, wenn man Einen lieb hat, dann denkt man nicht so an

Alles . . . Dann ist Einem schließlich Alles gleich . . . Dann . . . (Leidenschaftlich): Ach, wenn ich bloß sagen könnte, wie furchtbar lieb ich Anna . . . Ich hab' sie ja grad erst recht lieb . . . . Ich . . . Ach, was soll man viel darüber sagen!

Hoppe: So also, man denkt dann nicht an Alles! Und weißt Du, was ich denke! Ich denke, man denkt dann erst recht an Alles! Das sind eben die Verschiedenheiten im Denken zwischen uns.

Hans (halb trotzig): Ich kann mich eben nicht so beherrschen! Wir sind eben nicht Alle gleich! Ich . . . Ich bin doch schließlich 'n junger Mensch! Ich kann nicht so sitzen und ruhig sein, wenn ich Einem gleich um 'n Hals fallen möchte! Wenn ich Einen gleich zerdrücken möchte!

Hoppe (ernsthaft): Ja, mein lieber Hans, um so schlimmer für Dich, wenn Du Dich nicht beherrschen kannst! Wohin willst Du da kommen im Leben? Ich bin doch auch mal jung gewesen, aber das . . . Ich hab' doch auch mein beschriebenes Blatt, wenn's auch schon ein bischen vergilbt ist.

Hans: Das wird dann eben ein anderer Fall gewesen sein, Onkel Hoppe.

Hoppe (ruhig): Ja, der Fall war ganz gewöhnlich, mein lieber Freund. So romantisch angehaucht waren wir noch nicht, wie Ihr jungen Leute. Ich war Student, grad' so wie Du. Aber freilich älter. Zu meiner Zeit machte man das langsamer und später. Wir kannten uns von Kind an. Siehst Du, ganz ähnlich, Hans, wie Du mit Anna. Und wir sind uns av

sehr gut gewesen, glaub' ich. Aber so haben wir's doch nicht getrieben. Wir haben uns in Geduld gefaßt und gewartet.

Hans (seltsam gestimmt): Und was ist daraus geworden, Onkel Hoppe? Warum bist Du dann Geistlicher geworden?

Hoppe (ruhig): Nichts ist daraus geworden, mein lieber Hans. Die Sache wurde ihr zu lang. Geld hatte ich auch keins. Schließlich heiratete sie, und ich saß da. Meinen eigensinnigen Kopf habe ich immer gehabt. Ich warf das Seciermesser fort und wurde Geistlicher. Ich glaube wahrhaftig, ich habe mich damit rächen wollen in meiner Dummheit damals. Na, es hat ja glücklicherweise Keinem geschadet. Weder mir, noch ihr. (Humoristisch): Aber weißt Du auch Hans, wer meine Angebetete von damals gewesen ist? Na rat' mal!

Hans (nachdenklich): Ich weiß nicht, Onkel Hoppe. Wer denn?

Hoppe (lächelnd): Das ist Deine liebe Mutter gewesen, Freundchen. Das kannst Du Dir doch denken.

Hans (erschüttert): Meine . . . Mutter?

Hoppe (ruhig): Deine Mutter! . . Siehst Du, mein lieber Hans, daß ich Dein Vater sein könnte? Ich kann sagen, darum hab ich Dich auch so aufgenommen, wie meinen Sohn. Darum bin ich vertrauensseliger gewesen, als ich verantworten kann. Und das hat mir der Sohn meiner Emma sehr schlecht vergolten.

Hans (verzweifelt): Onkel Hoppe, ich hab' ja nicht schlecht gegen Dich sein wollen. Ich hab' ja Alles nur

gethan, weil ich . . . weil ich Anna ſo wahnſinnig gern hab! (Setzt ſich, ſtöhnt leiſe.)

Hoppe (fortfahrend, ſchmerzlich): Was mich beſonders kränkt, daß mir das Unglück zum zweiten Mal von Eurem Hauſe kommen muß. Deine Mutter hat mich um meine Lebenshoffnung betrogen. Ich trag' ihr das nicht nach. Das liebe Kindchen wird nicht anders gekonnt haben. Ich bin ja auch ganz zufrieden geworden in meinem Beruf. Ich habe mich abgefunden. Die Familie, die ich nicht habe finden ſollen, für die habe ich mir einen kleinen Erſatz geſchafft, dadurch, daß ich Anna und Amandus zu mir nahm. Es war Alles ganz gut und vergeſſen. Und jetzt nach 25 Jahren kommt der Sohn meiner Jugendliebe und thut mir das an! Nimmt mir zum zweiten Mal meine Hoffnung! Meine Stütze, wenn ich alt und ſchwach bin. Macht mir meine Nichte unglücklich! Mein Kind! Mein Alles! . . . . Das kann ich nicht ſo leicht verwinden! (Stützt den Kopf in die Hände).

Hans: Ich will ſie nicht unglücklich machen! Ich werd' ja Alles thun, was ich kann! Onkel Hoppe, ſei doch nicht ſo! Es war doch nicht aus Schlechtigkeit! Meinetwegen ſoll Annchen nicht unglücklich werden!

Schweigen.

Hoppe (hat ſich wieder gefaßt, ruhig): Und wie denkſt Du Dir denn die Zukunft? Wie ſoll das werden?

Hans (eifrig): Wir haben das ſchon beſprochen, Onkel Hoppe. Ich bleib' hier und . . . .

Hoppe (faſt lächelnd): So? Du bleibſt hier? U. Deine Eltern? Und Dein Studium?

Hans: Ja, an meine Eltern kann ich jetzt nicht denken. Anna geht jetzt vor.

Hoppe: Hm ... Und was willst Du hier machen?

Hans (verlegen): Ich ... Ich ... (Zuckt mit den Achseln.)

Hoppe: O Du Romantiker! Sag mal, was willst Du hier machen! Du mußt doch einen Beruf haben. Ihr könnt Euch doch nicht bloß immer herzen und küssen.

Hans (rot werdend): Ich denk', Onkel Hoppe, ich kann die Wirtschaft lernen hier oder sowas. Später .....

Hoppe: So? Und Deine Eltern? Hast Du auch schon gedacht, was Deine Eltern sagen werden? Ueberhaupt zu dem Allen? Deine Mutter?

Hans (senkt den Kopf, schweigt).

Kurze Pause.

Hoppe (geht zu ihm, legt ihm die Hand auf die Schulter): Nein, mein lieber Hans, jetzt will ich Dir einen Vorschlag machen und hoffentlich einen bessern. Du gehst zur Universität und fängst Dein Studium an, ganz so, wie Deine braven Eltern und Du selbst mit Dir vorgehabt hast. Und zwar heute noch fährst Du ab ....

Hans (sich aufrichtend, entschieden): Nein, Onkel Hoppe, davon kann keine Rede sein. Anna im Stich lassen kann ich nicht! ... Und wenn ich gleich ....! Lieber schieß ich mich tot!

Hoppe: So leicht schießt sich das nicht, mein Freundchen. Du sollst sie auch nicht im Stich lassen.

Wenn Du etwas weiter in Deinem Studium bist, dann sollst Du wiederkommen. Dann wollen wir weiter darüber sprechen.

Hans (betrübt): Ja, Onkel Hoppe, das wollen wir.

Hoppe (ihn ansehend): Und wenn Du ein Mann von Ehre bist, dann kommst Du auch wieder. Oder willst Du nicht, Hans?

Hans: Gewiß will ich wiederkommen, Onkel Hoppe. Aber warum muß ich denn heute schon fahren? Wenigstens noch bis morgen.

Hoppe (energisch): Keine Stunde länger! Ich kann das unter keinen Umständen dulden! Jetzt werd' ich Anna rufen. (Wendet sich.) Dann sagt Euch Adieu und macht's kurz. Ihr müßt Euch in Euer Schicksal fügen. An Dir wird's liegen, Hans, ob Ihr Euch wiedersehtoder nicht. Jetzt werd' ich den Wagen bestellen. In einer halben Stunde fährst Du.

Hans (bittend): Onkel Hoppe!

Hoppe (ruhig): Keine Widerrede! (Oeffnet die Thür.) Anna, bist Du da? Komm mal her, Anna! (Schiebt Anna zur Thür hinein.) Jetzt sagt Euch, was Ihr Euch noch zu sagen habt. Unterdes spannt der Wagen an. (Ab.)

Annchen (mit großen verstörten Augen, angstbleich): Der Onkel läßt anspannen?! Hanschen, Du fährst! Du fährst! (Stützt sich auf den Tisch, schluchzt bitterlich.)

Hans (sie streichelnd): Aber Annchen, hör' doch! Ich komm' ja wieder! Wahrhaftig! Ich komm' ja wieder!

Annchen (untröstlich): Ich hab' das gleich gewußt, Du bleibst nicht! Ich hab' das ja gesagt! Jetzt ist Alles aus!

Hans (unter Thränen): Annchen! Einzigſtes! Du mußt uns nicht noch die letzten Augenblicke ſchwer machen! Du weißt ja nicht, was ich mit dem Onkel ... Ich will ja bloß was werden! Dann komm' ich ja!

Annchen: Und ich bleib' hier mit dem Kaplan! Und dem Onkel kann ich nicht ins Geſicht ſehen. Und wer weiß, was noch kommt ...!

Hans: Der Kaplan kann Dir nichts thun. Ich werd' dem Onkel ſchon ſagen. (Vor ihr, blickt ihr in die Augen.) Annchen, ſei mir nicht böſ', daß ich gehen muß! Ich kann ja nicht anders. Der Onkel will ja! Sag' mir! Ja?

Annchen (an ſeiner Bruſt): Hanschen, wir ſehen uns nicht wieder!

Hans (krampfhaft): Anna! Anna!

Annchen (eintönig): Du kommſt in die Welt! Du wirſt mich vergeſſen! Und ich ....

Hans (zärtlich feſt): Ich werd' Dich nicht vergeſſen, Anna! Ich bin ja 'n ganz andrer Menſch geworden in den paar Tagen. Ich fühl' mich viel älter! Viel ... Glaub mir!

Annchen: Aber ich werd' Dich nie vergeſſen! (Zieht ſeinen Kopf zu ſich.) Jetzt mußt Du mir noch einmal Dein Geſicht zeigen, Hanschen. Deine blauen Augen. (Betrachtet ihn unverwandt): Du weinſt ja, Hanschen? Wein' nicht, mein Engel! (Beide preſſen ſich ſtumm an einander.)

Annchen (lauſchend): Hörſt Du, Hanschen, jetzt

wird der Wagen rausgeschoben. Jetzt ist gleich Alles zu Ende . . .

Hans (sie umschlingend): Mein Glück! Mein . . . . .!!

Amandus (mit dem Teschin in der Hand, erscheint draußen im Garten vor dem Fenster, glotzt hinein.)

Annchen (bemerkt ihn, macht sich von Hans los): Hanschen, da steht Amandus draußen! Laß er doch weggehen!

Hans: Ach, Annchen, laß ihn doch stehen!

Annchen (hartnäckig): Nein, er soll da nicht stehen. Er ist ganz schlecht! Ich will gar nichts von ihm sehen.

Amandus (fletscht die Zähne, spielt mit seinem Teschin).

Hans (nähert sich dem Fenster, ruhig): Amandus, willst Du nicht vom Fenster weggehen?

Amandus (mit weißglitzernden Augen, frech, herausfordernd): Steh ich hier!

Annchen: Er soll nicht zusehen, wie wir uns Adieu sagen. Ich will das nicht haben, Amandus!

Hans (erregt): Willst Du jetzt weg, Amandus?

Amandus (brüllend): Hund fremde! Schieß' ich tot! (Legt blitzschnell sein Teschin an.)

Annchen (mit furchtbarem Schrei): Amandus! (Wirft sich dazwischen.)

Amandus (hat im nächsten Augenblick abgedrückt. Ein gedämpfter Knall).

Annchen (aufschreiend): O mein Heiland! (Sinkt zusammen, faßt sich nach der Brust.)

Amandus (wirft das Teschin weg. Mit wahnsinnigem Gebrüll): Tot! Tot! Mausetot! (Stürzt weg.)

Hans (über ihr wahnsinnig): Anna! Was . . . !! Aan—na! Aaan—na! (Springt kopflos auf, macht allerhand zusammenhangloſe Geberden.)

Annchen (ſchwach): Biſt Du . . . heil, Hanschen?

Kaplan (tritt von außen ein, im Reiſeanzug, ſieht im erſten Augenblick nicht): Iſt der Herr Pfarrer . . . Gnädiger Gott! Pannie! Was iſt hier . . . ! (Sieht Hans an, ſtürzt zu Annchen.)

Hans (wahnſinnig hin und her): Er hat ſie erſchoſſen! Der Menſch! Der Verrückte! Ich mord' ihn ja! Ich . . . Mein . . . !! (Bei Annchen): Annchen, ſtirb nicht! . . . Barm—herzigkeit! Sie ſtirbt ja! (Aufſpringend.)

Hoppe (hineinſtürzend): Was hat Aman . . . ? (Zu Annchen): Annachen! Annachen! (Stöhnend.) Mein Kindchen! . . . (Hinausrufend). Zum Doktor! Zum Doktor!

Kaplan (hat ſich mit Annchen beſchäftigt, richtet ſich auf): Menſchliche Kunſt wird zu ſpät ſein.

Hans (ſtößt den Kaplan weg): Sie nicht! Ich! Ich! (Sucht die Wunde zuzuhalten.)

Kaplan (gedämpft): Jetzt wollen wir an die unſterbliche Seele denken, daß ſie nicht auf ewig verloren geht. (Beugt ſich über ſie mit gefalteten Händen): Pannie, bereuen Sie?

Annchen (ſtreckt ihre Arme nach Hans aus).

Kaplan (lauter): Pannie! Als Ihr Beichtvater . . . . In Ihrer Todesſtunde! Bereuen Sie?

Annchen (hat ihre Arme um Hans gelegt, nickt mit erlöſchendem Bewußtſein).

Hans (hält ſie umfangen, ſucht ſich gewaltſam zu beherrſchen).

Kaplan (ſucht Hans von ihr loszumachen): Pannie, laſſen Sie ab!

Hoppe (hat ſich vom Stuhl erhoben, tritt dazwiſchen ſchiebt den Kaplan beiſeite): Ehe es zu ſpät iſt, Herr Kaplan! Deine Sünden ſind Dir verziehen, mein Kind! Deinde te absolvo. Geh hin in Frieden! (Murmelnd): Grüß Jettchen und die Andern! (Muß ſich hinſetzen.)

Annchen (ſinkt zurück. Ein krampfhaftes Aufatmen. Der Körper liegt ſtarr).

Hans (mit einem furchtbaren Schrei): Au—s! (Wirft ſich krampfhaft ſchluchzend über ſie.)

Vorhang.

Druck von Leiſtner & Drewſs, Magdeburg.

Moderne Dramen.

Herm. Bahr, Die häusliche Frau. Lustspiel. Geh. M. 1.50.
Edvard Brandes, Ein Besuch. Schauspiel in 2 Akten. Deutsch von Julius Hofforn. Geh. M. 1.—.
Edmond und Jules de Goncourt, Henriette Maréchal. Uebers. v. Fritz Mauthner. Schauspiel in 3 Akten. Geh. M. 1.—.
Gerhart Hauptmann, Vor Sonnenaufgang. Soziales Drama. 6. Auflage.
Gerhart Hauptmann, Das Friedensfest. Eine Familienkatastrophe. Bühnendichtung.
Gerhart Hauptmann, Einsame Menschen. Drama. 2. Auflage.
Gerhart Hauptmann, De Waber. Schauspiel aus den vierziger Jahren. Dialekt-Ausgabe.
Gerhart Hauptmann, Die Weber. Schauspiel aus den vierziger Jahren. Uebertragung. Zweite Auflage.
Gerhart Hauptmann, College Crampton. Comödie in 5 Akten.
Jeder Band geh. M. 2.—, gebd. M. 3.—.
Max Halbe, Eisgang. Ein modernes Schauspiel. Geh. M. 1.50, gebd. M. 2.50.
Max Halbe, Jugend. Ein Liebesdrama. Geh. M. 2.—.
Otto Erich Hartleben, Hanna Jagert. Comödie. Geh. M. 2.—.
— Angele. Comödie. Geh. M. 0.75.
— Henrik Ibse, Der Frosch. Familiendrama in einem Akt. Geh. M. 1.—.
Hollaender—Land, Die heilige Ehe. Schauspiel. Geh. M. 2.—.
Maurice Maeterlinck, Prinzeß Maleine. Drama. Geh. M. 2.—.
Johs. Schlaf, Meister Oelze. Drama. Geh. M. 2.—, geb. M. 3.—.
Graf Leo Tolstoi, Macht der Finsterniß. Dramatisches Sittenbild. Geh. M. 1.—, gebd. M. 1.75.
Graf Leo Tolstoi, Früchte der Aufklärung. Lustspiel in 4 Akten. Deutsch von Nikolajew. Geh. M. 1.—, gebd. M. 1.75.
Emile Zola, Naturalistische Dramen. Inhalt: Therese Raquin. — Renée. Geh. M. 1.50.

Werke von John Henry Mackay.

Kinder des Hochlands. Dichtung. Geh. M. 1.—.
Dichtungen. Geh. M. 2.—, gebd. M. 3.—.
Fortgang. Die „Dichtungen" erste Folge. Geh. M. 2.—, gebd. M. 3.—.
Im Thüringer Wald. [illegible] Geh. M. [illegible]
Moderne Stoffe. [illegible] Geh. M. 2.—, gebd. M. 3.—.
Schatten. [illegible] Geh. M. 2.—, gebd. M. 3.—.
Anna Hermsdorff. [illegible] Geh. M. 1.—.
Die Menschen der Ehe. [illegible] Geh. M. 1.50, gebd. M. 2.50.

Moderne Romane, Novellen.

Herm. Bahr, Die gute Schule. Ein moderner Roman. Geh. M. 3.—, geb. M. 4.—.

Herm. Bahr, Dora. Wiener Geschichten. Geh. M. 2.—.

Herm. Bahr, Neben der Liebe. Sittenroman. Geh. M. 3.—.

G. v. Braulien, Das weibliche Berlin. Geh. M. 1.50, gebd. M. 2.50.

Ed. Bellamy, Fräulein Ludingtons Schwester. Roman über die Unsterblichkeit der Seele. Geh. M. 1.—, geb M. 2.—.

Fedor Dostojewski, Der Gatte. Geh. M. 3.50, geb. M. 4.50.

— Der Idiot. Roman in 3 Bänden. Geh. M 6.—, eleg. gebd. M. 9.—.

– Der Spieler. Roman aus dem Badeleben. Geh. M. 3 —, geb. M. 4.—.

Gust. Falke, Aus dem Durchschnitt. Roman aus dem Hamburger Leben. Geh. M. 2. –, geb. M. 3.—.

Arne Garborg, Bei Mama. Roman eines Mädchens. Geh. M. 3.50, gebd. M. 4.50.

Arne Garborg, Müde Seelen. Roman. Geh. M. 3.50, gebd. M. 4.50.

Edmond de Goncourt, Die Brüder Zemganno. Roman aus dem Circusleben. Geh. M. 3.50, gebd M. 4.50.

Gerhart Hauptmann, Der Apostel. Novellistische Studien. Geh. M. 1.50, gebd. M. 2.50.

Knut Hamsun, Hunger. Natur. Roman. Geh. M 3 —, gebd. M. 4.—.

Ola Hansson, Alltagsfrauen. Ein Stück moderner Liebesphysiologie. Geh. M. 2 —, gebd. M. 3.—.

Jul. Hart, Sehnsucht. Eine Liebesgeschichte. M. 2.–, gebd. M. 3.—.

Otto Erich Hartleben, Die Serenyi. Zwei verschiedene Geschichten. Geh. M. 1.50.

Otto Erich Hartleben, Die Geschichte vom abgerissenen Knopfe. Geh. M. 2.—.

Felix Hollaender, Jesus und Judas. Ein moderner Roman. 3. Auflage. Geh. M. 3.50, gebd M. 4.50.

Felix Hollaender, Magdalene Dornis. Ein moderner Roman. 2. Auflage. Geh. M. 3.50, gebd. M. 4.50.

Felix Hollaender, Frau Ellin Nöte. Aus dem Leben einer jungen Frau. 3. Auflage. Geh M 3.50, gebd. M. 4.50.

J. P. Jacobsen, Novellen. Geh. M. 1.50, gebd. M. 2.25.

Alexander L. Kielland, Johannisfest. Geh. M. 2.–, gebd. M. 3.—.

Max Kretzer, Meister Timpe. Sozialer Roman. Eleg. geh. M. 3.–, eleg. geb. M. 4.—.

John Henry Mackay, Die Menschen der Ehe. Geh. M. 1,50.

Meier-Graefe, Nach Norden. Roman Geh. M. 3.50, gebd M. 4.50.

Hans Reinfels, Mütter und Töchter. Geh. M. 2.—.

Rudolph Schmidt, Novellen. Geh. M. 3.—, gebd. M. 4.—.

Johs. Schlaf, In Dingsda. Geh. M. 2.–, gebd. M. 3.—.

A. Seydel & Cie., Berlin C., Neue Friedrichstr. 48.